

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Druck.
Geschäftstagen: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wochentags nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Jahrespreis: 6.000 Mk.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 36 R.-Pfg., in den Ausgabestellen: 38 R.-Pfg., durch die Träger
im Haus gebracht: 40 R.-Pfg., für eine Beilagezeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen
an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer
Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des
Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärts Anzeigen 30 R.-Pfg., Zeit. Anzeigen 10 R.-Pfg.,
auswärts Zeit. Anzeigen 15 R.-Pfg., für die einseitige Kolonnenzeile oder deren Raum. — Für die Auf-
nahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. —
Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen
Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 338.

Samstag, 19. Dezember 1931.

79. Jahrgang.

Der Kampf um die Postgebühren.

Die Post für Tariffenkung. — Das Reich will höhere Zuschüsse. — Und die Notverordnung?

Was wird Dietrich tun?

as. Berlin, 19. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Der Reichspostkommissar kann zweifellos
heute schon gewisse Erfolge verzeichnen, obwohl er kaum
mehr als eine Woche im Amt ist. Seine Verhandlungen
sind im großen und ganzen leidlich glatt verlaufen und
die Erfolge dieser Bepfehlungen werden sich in den
nächsten Tagen noch zeigen, da sich sowohl die Elektrizi-
tät als auch die Gaswerke bereit erklärt haben, an der
Preissenkung teilzunehmen. Die Senkung dieser
Tariife wird sich naturgemäß örtlich sehr verschieden
auswirken.

Abseits vom Reichskommissariat für Preis-
senkung vollzieht sich jetzt der Kampf um die
Senkung der Postgebühren.

Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates der Reichs-
post hat sich gestern, wie nicht anders zu erwarten war,
für eine Senkung der Postgebühren ausgespro-
chen, wobei man freilich nicht an das Briefporto,
sondern an den Fernsprecher, den Paketverkehr und die
Drucksachen denkt. Man hat aber betont, daß die Tariffen-
kung nur dann möglich ist, wenn die Post die die-
jenigen Summen behält, die sie durch die Gehalts-
senkungen einspart.

Der Reichsfinanzminister ist bisher nicht bereit
gewesen, auf diese höheren Zuschüsse der Post zu
verzichten, obwohl sich dadurch das Reich gewisser-
maßen im Widerspruch zu seiner eigenen Notver-
ordnung setzt, die allgemein bestimmt, daß Er-
sparnisse aus der Notverordnung zur Preis-
senkung benutzt werden müssen.

Das letzte Wort ist nun allerdings noch nicht gesprochen.
Anfang Januar wird sich der Verwaltungsrat der
Reichspost mit der Frage der Tariffenkung befassen,
doch kann als absolut sicher angenommen werden, daß
er sich auf den gleichen Standpunkt stellen wird, den
sein Arbeitsausschuß gestern einnahm. Dann müßte sich
der Reichspostkommissar für die Preissenkung auch mit dieser
Frage befassen, wenn der Reichsfinanzminister es nicht
vorziehen sollte, vorher seine Stellungnahme zu re-
vidieren.

Freilich würde auch bei einer solchen nicht sehr
wahrscheinlichen großzügigen Geste des Reichs-

finanzministers eine Gebührensenkung bei der
Post kaum vor Februar möglich sein.

Borerst bleibt aber abzuwarten, ob Herr Dietrich sich
überhaupt zu einer solchen großzügigen Geste versteht
und ob er auf die erhöhte Ablieferung der Post ver-
zichtet.

Die Gütertariffenkung der Reichsbahn.

Eine Rundfunkansprache über die Auswirkungen.

Berlin, 18. Dez. Im Berliner Rundfunk fand heute
abend zwischen Reichsverkehrsminister Treviranus und
dem Präsidenten des Deutschen Industrie- und Handelstages
Dr. h. c. Bernhard Grun eine Aussprache über die Wir-
kungen der Gütertariffenkung der Reichsbahn statt.
Minister Treviranus sprach die Hoffnung aus, daß trotz der
Tariffenkung die Regelung des Wettbewerbs
zwischen Eisenbahn und Lastkraftwagen
eine günstige Wirkung auf die Gestaltung der Reichsbahn-
finanzen haben werde.

Dr. Grun wies darauf hin, daß die verachtende
Wirtschaft besonders Wert auf die Senkung der An-
und Abfuhrkosten lege. Wie der Minister hierauf
betonte, sollen die Kosten für die Ab- und Anfuhr um einen
Gesamtbetrag von etwa 50 bis 60 Millionen gesenkt werden.
Dr. Grun erkannte an, daß alles in allem die gewaltige
Summe von 400 Millionen Mark reichsbahnseitig gegen-
über dem Stande vom Oktober zur Verbilligung der Eisen-
bahnfrachten eingesetzt worden ist. An einigen entschei-
denden Stellen müsse in dem überhöhten deutschen Preisstand
Brische geschlagen werden. Minister Treviranus: Eine
solche Brische haben wir vor allem bei der Kohle gelegt.
Gerade die Verbilligung beim Großverbraucher wirkt sich
bis in den letzten Haushalt aus. Es muß dafür gesorgt wer-
den, daß die übliche Aufzundung auf fünf und
zehn Pfennige allmählich verschwindet. Dr.
Grun begrüßte, daß die Frachtenenkung auch der Land-
wirtschaft zugute komme. Besonders wertvoll sei, daß die
Ausnahmetarife für lebenswichtige Güter entsprechend ver-
billigt werden. Minister Treviranus wies besonders auf
die Erleichterungen für die Forstwirtschaft hin und betonte,
daß die Tariffenkung dem Holzfrachterparnisse von
schätzungsweise 10 bis 15 Millionen Mark zuführen. Die
Reichsregierung werde alles daran setzen, daß diese Vor-
leistungen, die wir der Reichsbahn zugemutet haben, sich
rechtfertigen, daß die Frachtenenkung wie alle anderen
Maßnahmen auch dem letzten Verbraucher zugute kommt,
und daß ihre Erfolge auf dem langen Wege zum Ver-
braucher nicht etwa verschwinden.

Blid in die Welt.

Der Yen folgt dem Pfund. — Ausfuhr und Reparationen.
Drei Präsidenten.

Es ist nicht weiter verwunderlich, daß in einer Zeit,
in der in Basel über die Reparationen und in Berlin —
allerdings hinter völlig verschlossenen Türen — über die
Deutschland gewährten Kredite verhandelt wird, die
Nachrichten aus dem Fernen Osten in Deutschland kein
großes Echo haben. So ist man an dem Kabinetts-
wechsel in Japan meist ziemlich achlos vorübergegangen
und tatsächlich ist es ja auch für die große Politik nicht
von ausschlaggebender Bedeutung, daß in Japan nun-
mehr die bisherige Opposition an das Ruder gekommen
ist. Sie stellt eine Regierung der alten Herren, denn
kaum ein Minister dieser neuen Regierung ist unter 65,
die meisten zählen noch mehr Lebensjahre, und der
Ministerpräsident selbst, In u k a i, hat bereits die 80
überschritten. Das sind, wie gesagt, keine Dinge, bei
denen man sich aufhalten müßte, doch der erste Beschluß
dieses neuen Kabinetts hat außerordentliche Tragweite,
hat doch Japan nunmehr den Goldstandard verlassen.
Der Yen folgt also dem englischen Pfund, auch er ist aus
der Reihe der festen Währungen ausgeschieden und
wurde zunächst nach der Aufhebung des Goldstandards
mit etwa 20 Prozent unter dem Normalstand bewertet.
Den äußeren Anlaß zu der Maßnahme des japanischen
Kabinetts haben die sehr großen Goldverluste gegeben,
die Japan in den letzten Monaten erlitt, und die auf fast
2 Milliarden Mark beziffert werden. In der japanischen
Handelsbilanz finden diese großen Goldverluste keine
Erklärung. Der Passivsaldo der japanischen Handels-
bilanz ist nicht allzu groß, es ist Japan gelungen, den
Einfuhrüberschuß, der noch im Jahre nach dem großen
Erdbeben sehr bedeutend war, bis auf einen Bruchteil
abzubauen. Auch hier muß also von einer Kapitalflucht
gesprochen werden, die noch verstärkt wurde durch die
Zurückziehung ausländischer, vor allem amerikanischer
Kredite. Die Weltwirtschaftskrise hat natürlich auch
Japan nicht unberührt gelassen, der japanische Handel
schrumpfte in der letzten Zeit zusammen und offenbar
befürchtete man in Tokio, daß die Entwertung des
Pfundes der englischen Exportindustrie auf dem um-
strittenen fernöstlichen Markt einen starken Vorprung
sichern würde. Das aber kann der japanische Handel
umso weniger vertragen, als der mandchurische Konflikt
ohnehin geeignet ist, die Boykottbewegung in China
gegen japanische Waren noch zu verstärken, wodurch
über ein Viertel des gesamten japanischen Handels be-
troffen werden würde. Es kommt hinzu, daß es schon in
der Vorkriegszeit in Japan üblich gewesen ist, in De-
pressionszeiten die Regierung zu stürzen, um dann durch
die neue Regierung den Versuch machen zu lassen, durch
inflationistische Anfurbelung der Wirtschaft die Krise
zu überwinden. In englischen Exportkreisen, wenigstens
so weit sie an dem Geschäft im Fernen Osten interessiert
sind, hat das japanische Vorgehen starke Nervosität her-
vorgeufen, und auch die indischen Baumwollspinnereien
verlangen bereits Gegenmaßnahmen der indischen Re-
gierung gegen die Einfuhr der durch den Yen-Rückgang
verbilligten japanischen Textilwaren.

Die deutsche Wirtschaft bleibt ebenfalls von den ja-
panischen Maßnahmen nicht unberührt. Der Absatz nach
Ostasien war für Deutschland nach dem Rückgang des
Pfundes und nach dem Rückgang der indischen Währung,
schon außerordentlich erschwert. Die Entwertung des
Yen wird sich naturgemäß auch für die deutsche Aus-
fuhr nach dem Fernen Osten ungünstig auswirken. Das
fällt umso mehr ins Gewicht, als schon ohnehin durch
die Entwertung der europäischen Währungen die deutsche
Ausfuhr im November stark gelitten hat. Der Aus-
fuhrüberschuß Deutschlands blieb im November um 130
Millionen hinter dem Überschuß des Oktober zurück.
Wenn hiervon auch etwa ein Drittel auf saisonmäßige
Einflüsse zurückzuführen ist, so kann man die restlichen
zwei Drittel ohne weiteres der Entwertung gewisser
Währungen zuschreiben. Dazu kommt, daß immer mehr
Staaten die Einfuhrbeschränkungen erlassen, hat doch
auch die Schweiz den Handelsvertrag mit Deutschland
nunmehr gekündigt, da es ihr in den Verhandlungen bis
jetzt nicht gelang, die Beschränkung der deutschen Ein-
fuhr auf bestimmte Kontingente durchzusetzen. Damit
werden aber auch die Ausfuhrer auf weitere Re-
parationszahlungen immer ungünstiger. Deutschland kann
nur durch einen entsprechenden hohen Ausfuhrüberschuß
seine Verpflichtungen dem Auslande gegenüber er-
füllen. Aber sowohl diejenigen Staaten, die Re-
parationszahlungen beanspruchen, als auch die sogenannten
neutralen Staaten schließen sich in immer stärkerem
Maße gegen die deutsche Einfuhr ab. Ganz offen haben
auch die neutralen Vertreter im Sonderausschuß der
V33. erklärt, daß sie kein Interesse daran haben, durch
Aufnahme der verstärkten deutschen Ausfuhr an
der Aufbringung der Tribute mitzuwirken.

Die preußische Notverordnung verabschiedet.

Veröffentlichung erst nächste Woche.

Berlin, 19. Dez. Das preußische Staatsministerium
hat am Freitagnachmittag in mehrstündiger Kabinetts-
sitzung die neue preußische Sparnotverordnung endgültig
verabschiedet. Über den Inhalt der Notverordnung
wird amtlich zunächst Stillschweigen bewahrt. Die Ver-
ordnung soll erst Anfang der nächsten Woche veröffent-
licht werden. Soweit bekannt geworden ist, wird die
neue Notverordnung vermutlich die geplant gewesene
Schlafsteuer nicht enthalten. Da eine amtliche
Auskunft jedoch bis jetzt nicht zu erhalten war, können
wir diese Mitteilung aus unterrichteten Kreisen nur mit
allem Vorbehalt wiedergeben.

Freispruch im Heimwehr-Prozess.

Sozialdemokratischer Protest.

Graz, 18. Dez. Im Priemer-Prozess verkündete heute
abend der Vorsitzende auf Grund der einstimmigen Ver-
urteilung der Schuldfragen durch die Geschworenen die Frei-
sprechung sämtlicher Angeklagten.

Der sozialdemokratische Parteivorstand richtete an die
Mitglieder der Partei einen Aufruf, der gegen den Frei-
spruch im Grazer Heimwehrprozeß Stellung nimmt und die
Arbeiter auffordert, vollständige Ruhe zu bewahren.

Ratifizierung des Hoover-Memoriums

durch das Repräsentantenhaus.

Mit 317 gegen 100 Stimmen.

Washington, 19. Dez. (Kabeldienst.) Das Reprä-
sentantenhaus nahm das Hoover-Memorandum mit 317
gegen 100 Stimmen mit dem vom Finanzausschuß
angenommenen Zusatz, der sich gegen Streichung oder
Abschwächung der Kriegsschulden richtet, an.

England lehnt Zollverhandlungen ab.

Deutschland behält sich freie Hand vor.

Berlin, 18. Dez. Wie wir von unterrichteter Seite
erfahren, hat die englische Regierung das Erluchen
der deutschen Regierung auf Verhandlungen über die
Auswirkungen der englischen Zollmaßnahmen auf den
deutsch-englischen Handelsvertrag dahingehend beant-
wortet, daß sie zwar anerkennt, daß auf Grund des
Handelsvertrags Deutschland Anspruch auf
derartige Verhandlungen hat; die englische
Regierung teilt aber weiter mit, daß derartige Ver-
handlungen völlig zwecklos sein würden. Sie sei
entschlossen, von den beschlossenen Zollmaßnahmen
nichts zurückzunehmen.

Nach Mitteilung von unterrichteter Seite hat die
deutsche Regierung auf Grund dieser Antwort trotz ihres
deutlichen Rechtsanspruchs auf solche Verhandlungen
über die Folgen der englischen Zollpolitik auf den
deutsch-englischen Handelsvertrag davon abgesehen, auf
ihre formale Rechte zu bestehen. In der Mitteilung, die
über diesen Verzicht der englischen Regierung gemacht
worden ist, ist aber das starke Bestreben der
deutschen Regierung über diese Haltung Eng-
lands zum Ausdruck gekommen und weiter betont wor-
den, daß Deutschland sich selbstverständlich für seine
Maßnahmen völlig freie Hand vorbehalten muß.

Verstimmung in Berlin.

Maßnahmen gegen die englische Kohleneinfuhr?

as. Berlin, 19. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) In Berliner politischen Kreisen herrscht
über die Haltung Englands in der Zollfrage eine gewisse
Verstimmung. Der deutsche Botschafter ist
gestern in dieser Frage nochmals in London vorstellig
geworden. Sollte sich die englische Regierung auf die
Dauer weigern, dem Wunsch Deutschlands nach Eröff-
nung ernsthafter Verhandlungen nachzukommen, dann
würde die Reichsregierung vor neuen Entscheidungen
stehen, wobei unter Umständen Maßnahmen
gegen die englische Kohleneinfuhr in Frage
kämen, Maßnahmen, die jetzt schon von deutschen Wirt-
schaftskreisen gefordert wurden.

Die Baseler Verhandlungen.

Der Bericht über die Reichsbahn.

Ein gesundes Unternehmen.

Basel, 18. Dez. Über die Schlussfolgerungen, zu denen der Beratende Sonderausschuss bezüglich der Lage der Deutschen Reichsbahn auf Grund der Feststellungen des Untersuchungsausschusses für die Eisenbahnen gekommen ist, wurde ein Kommuniqué herausgegeben, in dem es u. a. heißt:

Die Wirtschaftsergebnisse der Reichsbahn können in drei Kategorien eingeteilt werden, nämlich die Jahrgänge 1925 bis 1929, 1930/31 und 1932. Aus den Zahlen über die Jahre 1925 bis 1929 geht hervor, daß während dieser Periode der jährliche durchschnittliche Überschuf der Betriebseinnahmen über die Ausgaben auf 833 Millionen gestiegen ist, und daß infolgedessen die Reichsbahn in der Lage war, die Reparationsleistungen von 660 Millionen Mark auszubringen. Vielleicht könnte man annehmen, daß diese Jahre, vom Standpunkt der Reichsbahn gesehen, keine normalen Jahre darstellen, da die Abschreibungen und Einsparungen nicht über eine gewisse Grenze vorgenommen werden konnten, namentlich um der Reichsbahn die Erfüllung ihrer Verpflichtungen zu ermöglichen. Aber man kann hierzu bemerken einerseits, daß der Reingewinn höher war als die genannten Reparationsleistungen, andererseits, daß der Betriebskoeffizient, dank dem dieser Reingewinn erzielt wurde, mit den Betriebskoeffizienten der wichtigsten Eisenbahnunternehmen während derselben Periode vergleichbar ist.

Im Jahre 1930 unter dem Einfluß der Weltkrise sind die Einnahmen um 13 Prozent zurückgegangen. Der Betriebsüberschuf hat sich auf 480 Millionen Mark verringert. Um ihre jährlichen Reparationsverpflichtungen zu erfüllen, war die Reichsbahngesellschaft gezwungen, auf den Abtrag der vorhergehenden Jahre zurückzugreifen. In diesem Jahre liegt der Betriebskoeffizient auf 89,5 Prozent, und man hat festgestellt, daß eine ähnliche Steigerung auch in den anderen Ländern eingetreten ist.

Im Jahre 1931 wurde die Wirtschaftskrise schärfer. Die Einnahmeverminderung erreichte in zwei Jahren 1,5 Milliarden oder 28 Prozent. Um ihren Verpflichtungen nachzukommen, mußte die Reichsbahngesellschaft auf die Reserven zurückgreifen. Es ist zu bemerken, daß in diesen Verpflichtungen die Reparationszahlungen eingeschlossen sind, die nach dem Hoover-Plan und dem Londoner Protokoll der Reichsbahn in Form von Darlehen zurückgegeben werden.

Im Jahre 1932 wird es der Reichsbahn in Anbetracht der Verminderung der Einnahmen und Ausgaben infolge der allgemeinen Krise nicht möglich sein, das Gleichgewicht in ihrem Etat herzustellen.

Welches wird die Lage der Reichsbahn während des Jahres 1932 und in den folgenden Jahren sein? Die Frage ist dem Untersuchungsausschuss nicht gestellt worden, und er hätte sie auch nicht lösen können. Das finanzielle Ergebnis wird offenbar von der Entwicklung der Wirtschaftskrise abhängen, von ihrer Dauer und ihrem Grade und auch von den Maßnahmen, die von der Reichsbahngesellschaft auf dem Gebiete der Tarife und Ausgaben ergriffen werden. Die Erfahrung hat in Deutschland ebenso wie in anderen Ländern gezeigt, daß die Budgets der Eisenbahnen sehr konjunkturrempfindlich sind und die beträchtliche Erholung in Deutschland im Jahre 1925 ist dafür ein typisches Beispiel.

Nichtsdestoweniger scheinen die vorstehend genannten Zahlen sowie die Feststellungen und Vergleiche der Sachverständigen zu zeigen, daß, wenn die Welt ebenso wie Deutschland wieder ihr Gleichgewicht gefunden haben und in eine annähernd normale Periode gelangt sein wird, die Reichsbahn, die ein im Grunde gesundes Unternehmen ist, in der Lage sein wird, unter einer wirtschaftlichen Leitung in der Zukunft einen Betriebsüberschuf zu erzielen, der mit denjenigen der anderen großen Eisenbahnunternehmen im Ausland vergleichbar ist.

Kurze Umschau.

Der Reichspräsident empfing am Freitag den deutschen Botschafter in Moskau Dr. v. Ditzien.

Die Bundesführer des Stahlheims wurden am Freitag vom Reichsminister Groener empfangen.

Die Wirtschaftskrise hat zu einem Rückgang des Bestandes an deutschem Binnenschiffahrtsräum um rund 22 000 Tonnen geführt.

Für die nächste Woche ist nach einer ungarischen Zeitungsmeldung die Verkündung eines ungarischen Auslandsmoratoriums zu erwarten.

Zum Erzbischof von Schweden wurde Professor Dr. Erling Eidem in Lund von der Regierung ernannt.

Nach dem „Times“-Korrespondenten in Tokio hat Japan seit September durch den Boykott und die Unruhen in der Mandchurei 60 Prozent seines Ausfuhrhandels in China eingebüßt.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsbesprechungen.

Günstiger Eindruck.

Berlin, 18. Dez. Die gestern abgeschlossene Tagung der ersten Unterkommision des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses hat nach Auflösung politischer Kreise einen erfolgreichen Verlauf genommen. Es wurde eine Reihe konkreter Fragen angeschnitten, aus dem Erörterung der Eindruck gewonnen werden konnte, daß es zu einem konkreten Ergebnis führen würden. Insbesondere kommt bei allen Vertretern auch bei sachlich gegeneinander Ausführungen immer wieder zum Ausdruck, daß das gemeinschaftliche Ziel positiver wirtschaftlicher Zusammenarbeit erreicht werden könne. Die ganze Arbeit des Ausschusses zeigte nach Auffassung der beteiligten Stellen geradezu das Bild eines gemeinsamen deutsch-französischen Parlaments.

Der vierte Unterausschuss der deutsch-französischen Wirtschaftskommission, der sich mit der deutsch-französischen Zusammenarbeit im Ausland beschäftigt, ist am Freitag in Paris zusammengetreten und wird seine Beratungen morgen fortsetzen.

Annahme des französischen Flottenbauprogramms.

Keine Debatte in der Kammer.

Paris, 18. Dez. Die Kammer hat heute ohne Debatte für das vom Marineminister geforderten Kredit für das Flottenbauprogramm 1932 angenommen. Dieses Programm sieht für die Zeit vom 1. April 1932 bis 31. März 1933 die Inangriffnahme des Baues von 4 Kreuzern zweiter Klasse, eines Torpedobootzerstörers und eines Torpedobootes vor. Der Marineminister wird ermächtigt, auch in die Budgets von 1932/33 bis 1936/37 einschließlich eine Gesamtsumme von 1 216 990 000 Franken für den Bau dieser Schiffe und für ihre Ausrüstung einzustellen. In der Zeit vom 1. April 1932 bis 31. März 1933 sind außerdem vorgesehen der Bau eines Vermessungsschiffes und der Bau eines Flakkanonenbootes. Die dafür vorgesehenen Kredite verteilen sich ebenfalls auf die vorgesehenen Budgetjahre bis 1937 und belaufen sich auf 31 740 000 Franken.

England baut keine Tanks.

Im Zeichen der Abrüstung.

London, 18. Dez. Wie der militärische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, erwartet man, daß im nächsten Herbeset keine Mittel für neue Tanks vorgesehen werden, und zwar weder für mittlere noch für leichte Tanks. Die Streichung erfolgt nicht nur im Interesse der Sparbarkeit, sondern auch im Hinblick auf die kommende Abrüstungskonferenz.

Höherer Gemeindeanteil an der Umsatzsteuer.

Untersuchungsausschuss gegen Klepper.

Berlin, 18. Dez. Der Preussische Landtag lehnte in seiner letzten Plenarsitzung vor der Weihnachtspause am Freitag den deutschnationalen Mißtrauensantrag gegen Finanzminister Klepper mit 217 Stimmen der Regierungsparteien gegen 177 Stimmen der Opposition ab. Dagegen wurde der gemeinsame Antrag der Deutschnationalen, des Landvolks und der Nationalsozialisten angenommen, die gegen Klepper wegen seiner Tätigkeit als Leiter der Domänenbank und der Preussischen Erhöhenen Vorwürfe in einem Untersuchungsausschuss nachzuprüfen. Die weiteren deutschnationalen Anträge gegen die zentrale Getreidemagazinierung und für Wiederverkauf der Anteile am Scheuer-Konzern usw. wurden abgelehnt. Erledigt wurde die Aussprache über die sozialdemokratische Interpellation zu der Grubenexplosion auf Jehe „Mont Cenis“ im Ruhrgebiet. Das Haus beendete weiter die Aussprache über die sozialdemokratischen Anträge gegen die Politik des Landwirtschaftsverbandes Ostpreußen und die Aufspaltung von Bauern in Schleswig-Holstein. Die Anträge gingen an den Landwirtschaftsausschuss. Anstelle von Anträgen der Regierungsparteien, der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei stimmte das Haus noch dem Antrag des Hauptausschusses zur Finanznot der Gemeinden zu, der einen höheren Gemeindeanteil an der Umsatzsteuer, Beschränkung der Eingriffe in die Selbstverwaltung, schlüsselfähige Verteilung der Ausgleichsfonds, höhere Reichshilfe für die Gemeinden und Vereinfachung der Arbeitslosenhilfe verlangt. Bestätigt wurde auch der Antrag, der den Ausbau der Maßnahmen zum Schutz des Neubauschutzes verlangt.

Die erste Landtagssitzung nach der Weihnachtspause soll am 19. Januar stattfinden.

Um die Senkung der Elektrizitätstarife.

Die Verhandlungen Girdlers.

Berlin, 18. Dez. In der Frage der Tarissenkung verhandelte heute der Reichsausschuss für Preisüberwachung mit den Vertretern der öffentlichen und privaten Elektrizitätswerte. Bei den Besprechungen zeigte sich allgemein die Bereitwilligkeit, alle jetzt eintretenden Ersparnisse im Rahmen des wirtschaftlich und finanziell Vertretbaren dem letzten Konsumenten zugute zu bringen. Die weiteren Maßnahmen sollen sich nach den besonderen örtlichen Verhältnissen richten; sie werden von dem Reichsausschuss überwacht werden.

Die amerikanischen Anleihen an Deutschland.

Eine Erklärung Lamonts vor dem Finanzausschuss des Senats.

Washington, 18. Dez. Vor dem Finanzausschuss des Senats erklärte heute der Mitinhaber der Firma J. P. Morgan, Lamont, seit Kriegsende habe seine Firma an Frankreich 300 und an Deutschland 203 Millionen Dollar Anleihen vermittelt. Lamont betonte, daß sein Grund bestehe, an der Bereitwilligkeit Deutschlands, diese Summen zurückzahlen, zu zweifeln. Etwa 90 Prozent der amerikanischen Banken seien an den deutschen Anleihen beteiligt, und fast alle Städte seien an das amerikanische Publikum weiterverkauft worden. Der Umfang der deutschen kurzfristigen Kredite bei amerikanischen Banken sei zwar reichlich groß, gefährde jedoch nicht ihre Liquidität.

Amerika und die Mandchurei.

Washington, 18. Dez. Die Regierung sandte an Japan eine neue, in freundlichen, aber bestimmten Worten gehaltene Note, in der sie ihre Beunruhigung über die Ereignisse in der Mandchurei wiederum ausdrückt. Staatssekretär Stimson gab dem amerikanischen Botschafter in Tokio Anweisung, dem japanischen Minister des Auswärtigen darzulegen, daß die im Vertrag der neuen Rechte und im Kellogg-Pakt enthaltenen Verpflichtungen eingehalten werden.

Aus dem Fernen Osten ist neben den Nachrichten vom Verlassen des Goldstandards in Japan dieser Tage noch eine weitere interessante Nachricht zu uns gelangt. Der chinesische Staatspräsident Tschiangkai-schek ist zurückgetreten und hat auch nicht, wie zunächst vermutet wurde, den Oberbefehl der chinesischen Truppen übernommen, vielmehr wird erklärt, daß Tschiangkai-schek sich in das Privatleben zurückziehen beabsichtige. Damit verschwindet wenigstens zunächst ein Mann aus dem politischen Leben, der der Entwicklung Chinas in den letzten Jahren den Stempel aufgedrückt hat. Er war der Mann, der nach dem Vorstoß vom Süden im Jahre 1928 die Zentralregierung in Nanjing einsetzte und dem damit zum ersten Male seit dem Beginn der Revolution eine Einigung von Nord- und Süd-China, einschließlich der Mandchurei, glückte. Allerdings hat auch Tschiangkai-schek seine Truppen wiederholt gegen Widerstand marschieren lassen müssen. Gerade in letzter Zeit hatte sich im Süden in Kanton eine Gegenregierung gebildet und selbst die Vorgänge in der Mandchurei vermochten nicht die Gegenkräfte zu überbrücken. Die in Kanton residierende Linksoption hat auch offenbar ihre Hand bei den letzten Studentenunruhen in Nanjing im Spiele gehabt. Die nationalistischen Kreise Chinas waren äußerst unzufrieden mit der Entscheidung des Völkerbundes im mandchurischen Konflikt und glaubten dem Staatspräsidenten wie dem neuen Außenminister Wellington Koo, sowie dem chinesischen Delegierten Dr. Sze eine allzu nachgiebige Haltung vorwerfen zu müssen. Es ist Tschiangkai-schek, den man auch als den Napoleon der chinesischen Revolution bezeichnet hat, nicht gelungen, diese Opposition zu unterdrücken.

In dem gleichen Augenblick beinahe, in dem in China der erste Staatspräsident der Republik zurückgetreten ist, hat die neue spanische Republik in Alcalá Zamora den ersten Staatspräsidenten erwählt. Man weiß, daß Zamora seiner Zeit den Posten als Ministerpräsident ausübte, weil er für die kirchenfeindlichen radikalen Beschlüsse der spanischen Nationalversammlung die Verantwortung nicht übernehmen wollte. Wenn dieser Mann jetzt als Staatspräsident an die Spitze der spanischen Republik tritt, so glaubt man, daß damit gewisse Bürgschaften dafür gegeben sind, daß sich die spanische Republik zu einem Mittelkurs zurückfindet, wenn auch gerade jetzt bei der Regierungsumbildung der bisherigen rechte Flügel der Regierungskoalition ausgeschieden ist. Mit der Verabschiedung der Verfassung und mit der Wahl des Präsidenten ist eine erste wichtige Etappe erreicht, doch steht Spanien vor weiteren schweren Aufgaben, zumal nunmehr das große Problem der Agrarreform in Angriff genommen werden muß.

Ein wenig vor der Wahl des spanischen Staatspräsidenten hat Litauen durch ein allerdings sehr angefeindetes Wahlverfahren seinen bisherigen Präsidenten Smetona wieder gewählt. Smetona hat in dem neuen litauischen Staatswesen eine wichtige Rolle gespielt. Schon 1919 wurde er zum ersten Präsidenten der Republik Litauen erkoren, ein Amt, das er nach dem Woldemaras-Umsturz wieder übernahm. Er gilt als Vertreter jener Gruppe, die eine Anlehnung Litauens an Deutschland für zweckmäßig erachtete, ohne daß es ihm jedoch gelungen wäre, auf den antideutschen Kurs der litauischen Behörden im Memelgebiet Einfluß zu gewinnen.

Die Bekämpfung politischer Ausschreitungen.

Richtlinien des Reichsinnenministers.

Berlin, 18. Dez. Der Reichsinnenminister hat den obersten Reichs- und Landesbehörden für die Handhabung der Verordnungen des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 und 10. August 1931 Richtlinien mitgeteilt, in denen u. a. folgendes bestimmt wird:

Vor dem Erscheinen jedes Verbotes einer periodischen Druckschrift ist in jedem Einzelfalle zu erwägen, ob das Verbot im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung und damit im Staatsinteresse unbedingt notwendig ist. Verbote sind nicht deshalb zu erlassen oder auf besonders lange Dauer zu erstrecken, weil eine periodische Druckschrift die Forderungen einer Oppositionspartei vertritt.

Bei Prüfung der Frage, wann die Schreibweise die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet, ist insbesondere zu beachten, daß solche Nachrichten, die geeignet sind, die Bevölkerung in Erregung zu versetzen, die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährden. Dasselbe gilt für alarmierende Sensationsnachrichten oder Schlagzeilen, die die von der Reichsregierung getroffenen Maßnahmen zur Gesundung der wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Verhältnisse empfindlich angreifen.

Schärfer als diese dem Nachrichtendienst und der politischen Belegung dienenden periodischen Druckschriften sind diejenigen Zeitschriften auf die Notwendigkeit von Verböten zu prüfen, die im wesentlichen nur dem Sensationsbedürfnis zu dienen bestimmt sind.

Das Mietskündigungsrecht nach der neuen Notverordnung.

Befehlsmäßige Ausarbeitung der Durchführungsbestimmungen.

Berlin, 18. Dez. Nach der neuen Notverordnung haben die Mieter von Wohn- und Geschäftsräumen das Recht, einen über den 31. März 1932 hinauslaufenden Mietvertrag vorzeitig zu diesem Termin zu kündigen. Der Mieter kann aber nicht kündigen, wenn er sich mit dem Vermieter im Jahre 1931 auf eine Ermäßigung des Mietzinses um mindestens 20 v. H. geeinigt hat oder noch einigt. Von verschiedenen Seiten ist gewünscht worden, dem Hauseigentümer zu ermöglichen, die Kündigung schon durch das bloße Angebot einer 20prozentigen Ermäßigung abzuwenden. Das Reichskabinett hat die Angelegenheit erneut erörtert, jedoch von der angeregten Maßnahme abgesehen.

Die hiervon unabhängigen Durchführungsbestimmungen zu den Kündigungsvorschriften werden befehlsmäßig erdortet.

Der Kampf um die Erhaltung des Staatstheaters.

Es wird auf jeden Fall weitergespielt!

Die allgemeine Aufmerksamkeit, welche die plötzlich und unerwartet auftauchenden Nachrichten von der Gefährdung des Wiesbadener Staatstheaters überall wecken, findet ihren Niederschlag nicht nur in den zahlreichen Protestresolutionen von Organisationen und Verbänden, die in dem Wiesbadener Theater mit Recht einen bedeutsamen Faktor des Kultur- und Wirtschaftslebens der Weststadt Wiesbaden erblicken. Diese Alarmmeldungen haben endlich einmal auch die besondere Anteilnahme des Wiesbadener Publikums hervorgerufen, das „sein Theater“ immer als sicheren Besitz ansah und die Möglichkeit, daß der Staat einmal durch die Einstellung der Zuschußleistung den ganzen Betrieb lahmlegen könnte, nie sehr ernst nahm. Diese Sicherheit ging sogar so weit, daß man gern und willig die persönlichen Dinge, die mit der Funktion des Theaterbetriebes an sich doch nur in einem loßen Zusammenhang stehen, oftmals wichtiger nahm, als das Theater selbst und seine künstlerischen Aufgaben. Wenn durch die jetzige Lage die Anteilnahme des Publikums bezw. das Interesse für die Leistung des Theaters wieder stärker in Erscheinung treten würde, so wäre damit dem Theater eigentlich schon zu einem Teile geholfen. Wir hätten dann vielleicht bereits ohne besondere Organisation eine Art Notgemeinschaft zur Erhaltung des Wiesbadener Staatstheaters, die nicht nur die interessierten Verbände umfassen würde, sondern jeden Einwohner, jeden Kurgast und jeden Fremden hinter sich hätte; und alle würden sich willig für den Bestand des Wiesbadener Staatstheaters einsetzen. Einer solchen geschlossenen Schlang gegenüber würde dann wohl auch der preussische Staat, nicht nur aus Gründen der Tradition, sondern auch aus aktuellen politischen Erwägungen heraus die repräsentative Stellung, die das Wiesbadener Staatstheater für ihn bedeutet, nicht ohne weiteres aufgeben können, weil sich der preussische Gesamtstaat damit besser ins Gleichgewicht bringen läßt. Für den Augenblick ist die Situation jedenfalls so — und das wurde auch in einer Pressebesprechung beim Intendanten Keller, an der auch die Betriebsvertreter des Theaters teilnahmen, gestern Abend festgestellt — daß von einer sofortigen Schließung nicht die Rede sein kann. Auf jeden Fall wird zunächst bis zum Schluß der Theatersaison im Juli in beiden Häusern weitergespielt. Das Bestreben, die Staatstheater in Kassel und Wiesbaden aus der preussischen Verwaltung herauszunehmen, bezw. die beiden Theater abzulösen, ist schon seit Jahren vorhanden. Die Notlage der Gegenwart und der Zwang zum Sparen hat der Regierung Anlaß gegeben, diese Politik des preussischen Finanzministers gutzuheißen. Wir halten diese Politik aus den vorher schon erwähnten Gründen für durchaus falsch, müssen uns aber mit der durch sie geschaffenen Lage irgendwie auseinandersetzen. Denn auch eine Entscheidung im Sinne des preussischen Finanzministers kann natürlich nicht einfach eine Schließung des Theaters zur Folge haben. Man kann nicht die 500 Menschen, die das Staatstheater beschäftigt, nach Ablauf der Spielzeit ohne weiteres auf die Straße setzen, um die Differenz zwischen der Gage oder dem Lohn und der Arbeitslosenunterstützung als Ersparnis zu buchen. Ganz abgesehen davon, daß dem Künstler mit der Vahmlegung seiner Tätigkeit die Grundlage seiner Leistung überhaupt zerstört wird. Die vielfach erörterte Frage einer Zusammenarbeit mit anderen Bühnen ist nach der Auffassung des Intendanten ein Problem, das sich nicht ohne Schwierigkeiten lösen läßt. Mit Mainz ließe sich über eine solche Zusammenarbeit diskutieren. Schwieriger schon lägen die Dinge, wenn man an Frankfurt denkt. Aus einem Zusammengehen mit Frankfurt würde sich nicht viel mehr ergeben, als eine Bepietung des Wiesbadener Theaters mit Frankfurter Kräften. Hinter einem solchen Zusammengehen würde sehr bald die Zerstörung des eigenen Betriebes stehen. Ernsthafter sei die Frage zu prüfen, ob es nicht möglich sein würde, mit verringerten Zuschüssen und in genauer Anpassung an die gegebenen Verhältnisse eine Kostenverringerung durch Herabsetzung überhöhter Gagen usw. herbeizuführen, so daß eine weitere Existenz des Instituts möglich ist. Zum mindesten müßte ein Versuch auf dieser Basis gemacht werden. Und dieser Versuch dürfte sich nicht allein auf das Wiesbadener Staatstheater beschränken. Eine solche Einschränkung würde immer noch besser sein, als eine völlige Aufgabe. Es kommt heute nicht so sehr darauf an, ob Kassel oder Wiesbaden fällt, sondern ob der

preussische Staat einen Teil seiner Theater fallen läßt. Das Theater ist nur zu halten, wenn der gute Wille dazu vorhanden ist. Aber dieser gute Wille muß bei allen vorhanden sein. Nicht nur beim Leiter und bei den Künstlern, sowie den übrigen Kräften, die im Theaterdienst stehen, er muß letzten Endes auch beim Publikum vorhanden sein und von ihm tatkräftig zur Geltung gebracht werden.

Ein Situationsbericht des Oberbürgermeisters.

Über die Verhandlungen in Berlin wegen des Fortbestehens des Staatstheaters teilt die Städtische Pressestelle mit:

Davon ausgehend, daß der Fortbestand des Theaters für Wiesbaden eine Lebensfrage ist, daß die Stadt aber bei ihrer durch Krieg, Inflation und Besetzung hervorgerufene Notlage das Theater nicht selbst betreiben kann, hat der Magistrat gegen die Schließung des Staatstheaters in Wiesbaden, die durch die neue preussische Notverordnung erfolgen soll, nicht nur schriftlich, sondern auch durch den Oberbürgermeister persönlich in Berlin energische Vorstellungen erhoben. Die Frage, ob der Staat das Theater in Wiesbaden weiter betreibt, wird in der nächsten Sitzung des preussischen Kabinetts, die dieser Tage stattfindet, endgültig entschieden werden.

Selbst wenn trotz aller erhobenen Vorstellungen die Entscheidung dahin fallen sollte, daß der Staat den Betrieb des Theaters aufgibt, so würde dies doch keineswegs eine Schließung des Wiesbadener Theaters bedeuten, da der Staat den Betrieb auf jeden Fall zunächst bis zum Schluß der Spielzeit im Sommer durchführt. Dann müßten wegen der Zukunft mit dem Staat Verhandlungen über die Weiterführung eines eingeschränkten Theaterbetriebs auf anderer Grundlage stattfinden.

Der Protest der Bühnengenossenschaft.

Aus Berlin wird uns gemeldet: Das Präsidium der Genossenschaft deutscher Bühnengenossen hat das preussische Staatsministerium befohlen, in Verfolg der allgemeinen Sparmaßnahmen das Staatliche Schillertheater in Berlin und die Staatstheater in Kassel und Wiesbaden mit Ablauf dieser Spielzeit zu schließen. Gegen diese Maßnahme muß aus kulturellen und sozialen Gründen auf das schärfste protestiert werden. Abgesehen von der Missetat der zum mindesten moralischen Verpflichtung, die die preussische Staatsregierung durch Übernahme der genannten Bühnen auf sich genommen hat, wäre eine solche Schließung ein vernichtender Schlag gegen die gesamte Schauspielkunst und ihre Vertreter, denn nicht nur die preussischen staatlichen Bühnen würden durch eine solche in ihrer Rigorosität einzig dastehende Maßnahme betroffen werden, sondern sie könnte ein Signal sein für die staatlichen und städtischen Gemeinden im Reich, mit ihren Bühnen in ähnlicher Weise zu verfahren. Damit wäre die auf anerkannter Höhe befindliche deutsche Theaterkultur zerstört, deren Erhaltung und Entwicklung ohne Kontinuität unmöglich ist, aber auch die Vernichtung des gesamten Standes der Bühnenkünstler hätte diese Maßnahme zur unausweichlichen Folge. Wir wenden uns an die Öffentlichkeit um Hilfe. Wir wenden uns aber auch an das Plenum des preussischen Landtags, da wir nicht annehmen, daß auch nur eine Partei die Verantwortung für die Vernichtung des für das ganze Volk lebenswichtigen Kulturbestandteiles auf sich nehmen wird.

Die Zuschüsse für die Staatstheater.

as. Berlin, 19. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Im Zusammenhang mit der Entscheidung über die Schließung der Staatstheater in Wiesbaden, Kassel und des Schillertheaters werden in der neuesten Denkschrift der Oberrechnungskammer Mitteilungen über die Höhe der staatlichen Zuschüsse gemacht. Der Gesamtzuschuß für die preussischen Staatstheater beträgt demnach

für das Rechnungsjahr 1931 92 Millionen Mark. Von den Zuschußbeträgen entfielen auf Wiesbaden im Jahr 1928 1784 674 Mark, im Jahre 1929 1929 210 Mark, im Jahre 1930 2 067 618 Mark. Die Ausgaben sind durch eigene Einnahmen gedeckt worden im Jahre 1913 bis zu 66,2 Prozent, im Jahre 1928 bis 41,4 Prozent, 1929 bis zu 39,2 Prozent und 1930 bis zu 32,6 Prozent. Die preussische Notverordnung, die gestern bekanntlich endgültig verabschiedet wurde, hält nach unseren Informationen an der Schließung des Wiesbadener Staatstheaters mit dem Ende der Spielzeit fest.

Wiesbadener Nachrichten.

Trocken und kalt.

Das Wetter der nächsten Woche.

Der erwartete Übergang zu winterlicher Witterung hat sich in der vergangenen Woche unter turbulenten atmosphärischen Erscheinungen vollzogen. Die letzten nach Europa gelangten atlantischen Warmluftmassen mußten sich ihren Weg auf ziemlich nördlicher Zugstraße bahnen, und zwar zwischen dem den Westen des Erdteils bedeckenden, schon in der Vorwoche hierher vorgestoßenen Azorenmaximum, und einem gleichfalls kräftigen Rätehoch über dem Ostgrönlandmeer. In dieser südlich von Island über das Nordmeer nach Mittelstandanien verlaufenden Zugstraße mußte sich angesichts der großen Druck- und Temperaturunterschiede notwendigerweise ein kräftiger Sturmwirbel entwickeln, dessen Kern Dienstagfrüh bis zum Eingang des Finnenbusens gelangt war, und den in weitem Umkreis bis tief ins deutsche Binnenland hinein heftige Weststürme begleiteten. Sie wuchsen im Ostseegebiet bis Windstärke 12 — vollem Orkan — an, waren aber meist nur von geringen Regenfällen begleitet. Die weitere Luftzirkulation um die Sturmdrehscheibe führte alsbald frische Polarluft über die Ostsee nach Mitteleuropa und ließ die Temperaturen, die zuvor in Norddeutschland den Gefrierpunkt noch bis zu 9 Grad Wärme überschritten hatten, alsbald auf Null und etwas darunter sinken. Reste hochgewirbelter wärmerer Ostseeuft, die in dem polaren Luftstrom mitgeführt wurden, hatten Mittwoch in Nord- und Ostdeutschland kurze Graupel- und Schneehäuer zur Folge; in Berlin ging ein solcher Schauer nachmittags unter Gewittererscheinungen nieder. Auch Donnerstag lag es noch vielfach besonders im östlichen Mitteleuropa zu kräftigen Schneehäuern; größere Schneemengen sind auch in allen deutschen Mittelgebirgen, sowie in den Alpen gefallen, sodaß das allgemeine Witterungsbild in Mitteleuropa nunmehr fast überall winterlich geworden ist, wenn auch die Temperaturen noch wenig unter dem Gefrierpunkt liegen.

Unter der abkühlenden Einwirkung der Schneedecke wird sich der Frost jetzt aber rasch verschärfen, zumal der kalte nördliche Luftstrom anhält. Das Sturmtief ist inzwischen nach dem Innern Rußlands abgezogen; in seinem Rücken haben sich die beiden Hochdruckkerne zu einem einheitlichen kräftigen Maximum vereinigt, das schon jetzt einen großen Teil von Europa bedeckt, und sich in den nächsten Tagen auch auf den Osten und Nordosten des Erdteils ausbreiten wird. Die neuen atlantischen Warmluftmassen umfließen das Hoch im Westen und werden in hohen Breiten nach dem Eismeer abgelenkt, sodaß sie das winterlich kalte Hochdruckwetter bei uns nicht zu beeinflussen vermögen. Unter diesen Umständen scheint seine Fortdauer bis zur Mitte der kommenden Woche gesichert; ob bis dahin neue atlantische Warmluft die kontinentalen Kaltluftmassen aus Mitteleuropa beiseite gedrängt haben wird, bleibt abzuwarten, mit dieser Möglichkeit muß aber gerechnet werden, nachdem der Kaltluftblock im hohen Norden schon wieder von maritimem Warmluft umflossen ist, die weitere Zufuhr frischer Polarluft aus der Arktis also bereits aufgehört hat. Die mit nördlichen Winden jetzt zu uns gelangende Kaltluft hat ihren Ursprung im Norden Europas, wo der Frost bis jetzt auch nur mäßige Stärke zeigt. Wenn sich ja auch im Augenblick zuverlässiges darüber noch nicht sagen läßt, so ist es doch nicht ausgeschlossen, daß sich bis zu den Weihnachtstagen wieder Tauwetter durchsetzt.

Senkung der Kleinhandelspreise für Kohle.

Eine Bekanntmachung des Reichskommissars für Preisüberwachung.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat die Senkung der durch Händlerartikelle festgesetzten Kleinhandelspreise für Steinkohle, Braunkohle, Preßholz und Koks durch eine Bekanntmachung vom 16. Dezember 1931 verfügt.

Berliner Theaterbrief.

Berlin, im Dezember 1931.

„Antonius und Kleopatra“, die gewaltigste Liebestragödie, die eine Weltwende darstellt, den Sieg des Abendlandes über das Morgenland, wird in Deutschland sehr selten gegeben. Man dürfte hoffen, daß es einmal Reinhardt unternehmen würde. Aber er übertrug die Inszenierung Heinz Hilpert, der dem Problem einigermaßen ernsthaft, Hilpert's Fähigkeit, Abicht und Inhalt eines Dramas schlicht und klar, in gedrängter Form herauszuheben, mußte gerade diesem Werke gefährlich werden. Den Gesamteindruck beeinträchtigte auch die Übertragung Hans Kethes. Die Sprache klingt hart und unmelodisch — bürgerlich, möchte man sagen. Und ebenso wenig glücklich war die Besetzung. Moissi spielte den Antonius. Mit Recht als alternden Mann. Doch mit Unrecht als Schwächling. Antonius muß eine noch ungebrochene Kraft sein — auch in seiner Liebesheftigkeit, die er ja mit stolzem Bewußtsein trägt. Gerda Müller, wohl eine starke Persönlichkeit, aber gar zu eindeutig. Kleopatra, die Rätselvolle, die herrlich Schillernde, die Schlange und die Göttin! Im besten gelangen die Szenen in Rom, die Gestalten der Gegenüber. Ernst Ginsberg war Oktavian: ein junger, sehr knabenhaft wirkender, aber prächtig gestählter, weitläufiger Staatsmann. Die starke Leistung des Abends — so stark in diesem Rahmen. Neben ihm der alte, leicht familiäre Lepidus Max Gahstorf und der raubbeinige Eroberer Pompejus des Frik Kampers. Eine Verhüllung von der sinnbetäubenden Pracht des Hoflebens in Alexandria konnte man nicht gewinnen. Kleopatra war nur von einer einzigen Dienerin begleitet! Rahl, Rahl das Ganze! Wie ein Baum im Vortrühling, dem man die Äste abgeklagt hat. Es gab dennoch, namentlich für den Liebhaber Moissi, erheblichen Beifall.

„Datterich“, die nun bald hundertjährige Vokalposse Koborgs, erwacht sich noch immer als lebenskräftig. Man scheint heute für diese Kleinstadt-Opale und ihr schlagendes Schmunzeln noch etwas empfänglicher zu sein, als ehemals. Und doch ist das Stückchen in einer Epoche entstanden, die nicht minder ausgeprägt drangvoll war, als die

unfruchtbar Leopold Lindbergs Inszenierung im Schillertheater holte aus ihm die gute Laune heraus, ohne, wie es jetzt bei alten Possen üblich, sie zu übersteigern, ohne zu verniedlichen, die Lebensparodie zu parodieren. Ein Zwischenvorhang, auf den Theo Otto eine entzückende Spitzweg-Kleinstadt gemalt hat, und eine feuchtschöne Musik gaben einen willkommenen Stimmungszug, nicht mehr. Theodor Loos war Datterich. Kein Komiker von der Art der früheren Datterichs, ein feiner Eulenspiegel, leise von Melancholie überhaftet. So kam die Volksgestalt uns menschlich nahe, so ließ der Schauspieler ein wenig tiefer blicken, als der Dichter.

Im Theater in der Behrenstraße kam ein Lustspiel von Leo Lenz: „Der Mann mit den grauen Schläfen“ zur Aufführung. Vater und Sohn, auf Freiersfüßen, kommen sich ins Gehege. Das hat Kogebue sehr ergötzlich in den „Beiden Klingenberg“ gefaselt. Wer zählt die Namen derer, die es ihm nachprobieren? Lenz mußte schon mit einer neuen Spielart kommen. Er läßt die beiden Schwerenöter einander ablösen, macht aus der Zweifelt eine Einheit. Das Doppelspiel ist jetzt im Schwange, und von R. A. Roberts weiß man, daß er derlei Spiegelkünste meisterlich ausübt. Der letzte Akt vertrüge ein paar Kürzungen. Sonst ist's bei aller Anpruchslosigkeit und Unwahrscheinlichkeit ein vergnügter Abend. Gina Falkenberg, hübsch anzusehen in ihrer Schlantheit, niedlich ohne Süßlichkeit und mit echtem Gefühlston. Es war ein Erfolg auf der ganzen Linie.

Dagegen recht traurig stimmt das Lustspiel „Immer erst den Anwalt fragen“ von G. Wakefield (deutsche Uraufführung im Vossingtheater). Nicht nur, weil es wenig Anlaß zum Lachen gibt. Vor allem, weil man weiß, was heutzutage ein Fehlschlag zu bedeuten hat. Wie ist man nur auf dieses Nichts verfallen? Das dauert fast drei Stunden. Nicht auszubenden die Langeweile, wenn durchschnittliche Schauspieler auf der Bühne gestanden hätten. Doch da war immerhin Maria Bar d mit ihrem anmutigen, quersilbrigen Figuren und ihrem Spitzbubenblick. Und der sehr komische Georg Alexander tat sein Möglichstes, mit der zähen Substanz fertig zu werden.

Florian Kienzl.

Vitamin A entdeckt.

Der Nobelpreisträger Professor Euler berichtet. — Das Geheimnis des Wachstums. — Lebertranfuren verlieren ihre Schrecken. — Krantheiten, die jetzt wirksam bekämpft werden können.

Der chemischen Forschung ist in den letzten Jahren die Entdeckung einer Reihe lebenswichtiger Stoffe gelungen, die unter dem Namen Vitamine und Hormone allgemein bekannt geworden sind. Soeben konnte Professor v. Euler, der deutsche Chemiker, der seit Jahren an der Universität in Stockholm die erfolgreichsten biochemischen Untersuchungen ausführt und dafür bereits durch den Nobelpreis ausgezeichnet wurde, vor der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Harnackhaus zu Berlin-Dahlem über eine neue Entdeckung berichten. Man wußte längst, daß Wachstum hervorgerufen wird durch ein Sekret der sogenannten Thymusdrüse, das Vitamin A enthält. Fehlt dieser Stoff, so unterbleibt jedes Wachstum. Man weiß ferner schon lange, daß derselbe Stoff in der Leber vieler Fische enthalten ist, und gebrauchte Lebertran als wirksames Medikament, um solche Schwachzustände zu überwinden. Euler und Karrer beobachteten nun die überraschende Tatsache, daß viele Tiere, besonders Fische und Vögel, imstande sind, das Karotin, einen roten Farbstoff, der in den Rüben, in vielen Gräsern und in den Algen vorkommt, in einen gelben Stoff überzuführen und in der Leber zu speichern.

Dieser Stoff ist das Vitamin A. Es konnte in absoluter Reinheit und in einer noch nie erreichten Wirksamkeit aus den erwähnten Organen gewonnen und in seiner Zusammensetzung völlig aufgeklärt werden. Dabei ergab sich aber noch eine andere wichtige Erkenntnis. Das Vitamin A ist in seiner Zusammensetzung kaum verschieden von dem Hormon der Schilddrüse, dessen Fehlen, wie man weiß, Erscheinungen hervorruft, die zu nervösen Zuständen und zur sogenannten Basedowischen Krankheit führen.

Euler und Karrer haben mit ihrer Entdeckung zwei wichtige Fragen geklärt, die den Arzt und die Allgemeinheit in gleicher Weise interessieren. Ein Körper, der nicht imstande ist, Karotin in Vitamin A überzuführen, muß diesen Stoff in fertiger Form zugeführt erhalten, wenn nicht das Wachstum deendel sein soll. Ferner ist mit der Klärung dieses Vitamins endlich auch die Möglichkeit gegeben, die

Er hat von der Festsetzung von Höchstpreisen Abstand genommen und will die Preisentfaltung unter Mitwirkung der Verbände durchführen. Die Bekanntmachung steht vor, daß die Verbände des Kohlenhandels bis zum 1. Januar 1932 neue Preisbindungen zu lassen haben. Die neu festzulegenden Preise müssen der Senkung der Preise der Kohlenhandels und der Frachten voll Rechnung tragen und dürfen nur Handelspannen enthalten, deren Betrag um 15 Prozent gegenüber den bisherigen gesenkt ist. Auch Zuschläge, die etwa für bestimmte Arten der Lieferung oder für zusätzliche Leistungen festgesetzt werden, sind um 15 Prozent zu senken. — Sollten sich die Verbände des Kohlenhandels dieser Mitwirkung entziehen und die von ihnen festgesetzten Kleinverkaufspreise nicht dieser Anordnung entsprechend senken, so fallen die Verpflichtungen aus den Kartellverträgen fort, und der einzelne Kohlenhändler ist alsdann in seiner Preisstellung frei. Nach Fortfall der Kartellbindungen wird die Preisentfaltung sich im freien Wettbewerb vollziehen. Um Versuchen entgegenzuwirken, die Preise durch Empfehlungen zu stützen oder die Bestimmungen der Bekanntmachung zu umgehen, sind Umgehungsverordnungen ausdrücklich verboten.

Preise dürfen nur erhöht und neue Preisbindungen nur eingeführt werden, wenn die oberste Landesbehörde hierzu ihre Einwilligung gibt.

— Wiesbadener Fremdenverkehr. Die Zahl der in der Zeit vom 1. Januar bis 17. Dezember 1931 angemeldeten Fremden beträgt 113 483 Kurzgäste und Passanten.

— Die Postabfertigungsstelle des Hauptpostamts, Rheinbahnstraße 6a, ist zur Abfertigung von Auslandspostpaketen am 24. d. M. von 8—12 und 14—16 Uhr, am 25., 26. und 27. d. M. von 9—11 Uhr, an den übrigen Wochentagen täglich während der gewöhnlichen Dienststunden geöffnet.

— Schulgeldfestsetzung in Preußen für 1932. Nach dem seit 1930 geltenden Schulgesetz erfolgt alljährlich eine Festlegung der Durchschnittskosten, die ein Schüler einer öffentlichen höheren Schule verursacht. Auf Grund dieser Festlegungen wird dann für das nächste Jahr das im Höchstfalle zu erhebende Schulgeld berechnet. Wie der Amtliche Preussische Preisdienst mitteilt, hat der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung im Einvernehmen mit den Spitzenverbänden der Schulunterhaltungsträger den Durchschnittskosten für das nächste Jahr auf 720 Mark festgelegt. Danach ergibt sich für das Schuljahr 1932 ein Höchstschulgeld von 240 Mark; derselbe Satz galt für das laufende Schuljahr 1931. Trotz der angespannten Lage der Gemeindefinanzen hat sich demnach keine Heraushebung vermeiden lassen.

— Weiterer Rückgang des Fremdenverkehrs. Im dritten Vierteljahr 1931 zeigt der Fremdenverkehr in Deutschland nach den in „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlichten Ergebnissen der monatlichen Reichsfremdenverkehrsstatistik gegenüber der gleichen Vorjahreszeit einen Rückgang um rund ein Viertel (24,7 v. H.). Die Beteiligung der Ausländer am Fremdenverkehr ist in noch stärkerem Maße — fast um 30 v. H. — gesunken, darunter die Zahl der Reisenden aus den Vereinigten Staaten um 41,4 v. H. Diese Feststellungen des Statistischen Reichsamts beziehen sich auf 12 der wichtigsten Fremdenverkehrsorte Deutschlands. Mit Rücksicht auf die besondere wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs (für die deutsche Zahlungsbilanz usw.) sollen die Erhebungen künftig in wesentlich erweitertem Umfang durchgeführt werden.

— Meisterprüfung im Tapezierer-Handwerk. Am 18. Dezember fand im Saale des Gewerbevereins für Nassau in Wiesbaden die diesjährige praktische und theoretische Meisterprüfung für das Tapeziererhandwerk statt. An der Prüfung beteiligten sich 18 Gehilfen, die sämtlich die Meisterprüfung bestanden. Die Prüfung wurde durch den Innungsobmeister Fritz Kaltwasser und die Prüfungskommission vorgenommen.

— Patentbericht. (Mitgeteilt vom Patentbüro A. Schwan, Pat.-Ing., Wiesbaden.) Patentanmeldungen. Ludwig Kühn, Wiesbaden: Vorrichtung zum Kontrastkopieren von Negativfilmen verschiedener Breite auf Kinonormalfilmen. Dipl.-Ing. Wilhelm Bed, Wiesbaden:

für so viele Menschen oft unüberwindliche Abneigung gegen Reibtraktoren zu umgehen und dem geschwächten Organismus in wirksamer Weise zur Hilfe zu kommen. Von diesen zunächst interessierenden Ergebnissen abgesehen, liegt der Hauptwert der Entdeckung aber darin, daß nunmehr ein sicherer Weg vorgezeichnet ist, der zur restlosen Erforschung der erwähnten Krankheiten, ihrer Ursachen und ihrer Bekämpfung führen kann.

Aus Kunst und Leben.

* Leo Schühendorf. Der Opernsänger Leo Schühendorf ist, nach einer Meldung aus Berlin, am Freitag einem Herzschlag erlegen. Er war vor seinem Berliner Engagement lange Jahre als Bass-Bravo an der Wiesbadener Oper tätig und eine der Hauptstützen des damaligen Ensembles. Seine Leistungen als Bedmeister, Papageno, Müllerbursche in Otto Dorns „Die schöne Müllerin“, Leporello und in vielen anderen Rollen sind hier noch unvergessen. Auch als Piederlänger war der Künstler geschätzt. Namentlich Schubert'sche und Schumann'sche Kompositionen wurden durch die dramatische Gestaltung seines Vortrags zu nachhaltiger Wirkung gebracht.

* Zum 70. Geburtstag des Schauspielers Ferd. Bonn (am 20. Dezember). Der moderne Schauspieler unserer Tage ist nicht zu vergleichen mit dem großen Komödianten, der noch vor zwanzig Jahren über die Bühne schritt, seine Verse erklingen ließ und die Deklamation mit wohl abgemessenen Gesten begleitete. Damals legte man mehr Wert auf Wohlklang der Stimme, Schönheit der Bewegungen, Leidenschaft und Pathos, während der moderne Schauspieler alles andere als pathetisch wirken möchte. Die letzten Vertreter dieser alten Schule sind heute vielleicht noch die Mitglieder des Wiener Burgtheaters. Mit 24 Jahren kam Bonn an die Münchener Hofbühne unter dem großen Komödianten war, entwickelte sich Bonn nach dem Vorbild seines Meisters. Es war also kein Wunder, daß er später an das Burgtheater in Wien berufen wurde. Dielem Engagement folgten Jahre am Volkstheater und am königlichen Schauspielhaus in Berlin. Im Jahre 1905 übernahm Bonn die Direktion des Berliner Theaters, die er bis 1907 innehatte, und diese Zeit seines Lebens war vielleicht seine erfolgreichste. Als er die Direktion niederlegte, schrieb er sein Buch „Zwei Jahre Theaterdirektion in Berlin“. Als Theaterdirektor bestritt Bonn seinen Spielplan meist mit eigenen Dramen und Detektivskizzen, die er selbst bearbeitet hatte. Das war ein Fehler, denn dadurch mußte eine gewisse Eintönigkeit sich bemerkbar machen. Nachdem Bonn die Direktion niedergelegt hatte, unternahm er viele Gastspielreisen, und dabei hatte er große Erfolge zu verzeichnen.

Biebrich: Absperzorgan für Rohrleitungen, namentlich für Säure, Lauge oder Schlamm, aus Eisenstahlgewand oder dergl. Kalle u. Co., AG., Wiesbaden-Biebrich: Verfahren zur Herstellung von lichtempfindlichen Schichten. Aureus Spang, Oberursel (Taunus): Sohlenbeschneider und Rührmaschine. Chemische Werke vorm. H. u. E. Albert, Wiesbaden-Biebrich: Gewinnung von Arsenitoxid; Zul. 3. Ann. C. 44 465. Maschinenfabrik Johannsberg, G. m. b. H., Geisenheim am Rhein: Vorrichtung zum Bewegen des Schabettes von Zylinderhohlbohrern. Gesellschaft für Pindes Gasmotoren, AG., Wiesbaden: Verfahren und Vorrichtung zum Füllen von Flüssigkeitsbehältern, insbesondere von Eisellen. — Patente: Karl Meß, Wiesbaden: Mit einem am Fußende angeordneten, mit Luft oder Wasser füllbaren Wulst versehenen Betteneinlage mit Abschlus für Bettmöbel. Dr. Johann Voelker, Wiesbaden: Zur Erzeugung von Unterdruck und Überdruck geeignete Luftpumpe für ärztliche und kosmetische Zwecke. Chemische Werke vorm. H. u. E. Albert, Wiesbaden-Biebrich: Herstellung von wasserfreiem, lauem Dinatriumphosphat. Hans Kreidel, Wiesbaden: Schmier- vorrichtung mit einem in den Schablauf eingesetzten An- schluß für eine Schmierpumpe. — Gebrauchsmuster: Eva Scherer, geb. Karr, Wiesbaden: Hosenhalter. Steinberg u. Vorländer, AG., Wiesbaden: Konsolenarm mit U-artigem Lagerprofil für Rundstangen. Kessel, Schwarz u. Co., AG., Wiesbaden: Vorrichtung zum Verstellen von Eisluftpumpen. Carl Hönig, Bad Schwalbach: Apfelfeuer und -zertheiler. Wilhelm Kunter, Wiesbaden: Kartendruck mit vorgebrachtem Text für Angebote zum Verland als Druck- sache. Adrian u. Busch, Oberursel (Taunus): Schuhwerk. Maschinen- fabrik Johannsberg, G. m. b. H., Geisenheim a. Rh.: Vor- richtung zum Aufspannen von Druckplatten auf den Form- zylinder von Tiefdruckmaschinen. Geb. Renz, offene Handelsgesellschaft, Welterburg (Hessen-Rassau): Kanal- und Dränabmündungstül für geringe Ausmündungstiefe.

— Rundfunkstörungen. Die Gemeinschaftsarbeit der Elektrizitätswerke und der Funkhilfen schreitet weiter vor. Am 1. November 1931 ist laut Mitteilung der Reichs-Rund- funktgesellschaft zwischen der Vereinigung der Elektrizitäts- werke und der Zentralfunkhilfe mit Zustimmung der Deut- schen Reichspost folgendes vereinbart worden: Zum Zweck der Eingrenzung und Beseitigung von Rundfunkstö- rungen, sei es durch Maßnahmen auf der Strom- oder auf der Rundfunkseite, wird eine Arbeitsgemein- schaft zwischen den Elektrizitätswerken und den Funk- hilfen eingerichtet. Die Deutsche Reichspost hat Mit- wirkung zugesagt. Wenn sich nach den Störungsmedun- gen ein greifbarer Anhalt dafür ergibt, daß die eigenen Anlagen eines Elektrizitätswerkes zu Störungen des Rundfunks An- laß geben, soll der Fall von den Elektrizitätswerken und den Funkhilfen gemeinsam untersucht werden. In schwierigen Fällen und bei umfangreichen Störungen, die einen größeren Kreis von Rundfunkteilnehmern in Mitleidenschaft ziehen, werden die Oberpostdirektionen beteiligt. Für die Unter- suchungen stellt die Funkhilfe, sofern das beteiligte Elektri- zitätswerk nicht über ein eigenes Suchgerät verfügt, ein solches bereit. Wenn nach Abschluß der Untersuchungen über das weitere Vorgehen auch nach Hinzuziehung der Oberpostdirek- tion und der örtlichen Rundfunkgesellschaft kein Einver- nehmen erzielt wird, sind die Zentralstellen mit der Ange- legenheit zu befaßen. Betreffs der Störungen, die nicht in den eigenen Anlagen des Werkes, sondern in Anlagen der Abnehmer ihre Ursache haben, sollen zunächst die Grundlagen für eine Erweiterung der Gemeinschaftsarbeit geklärt wer- den.

— Hohes Alter. Frau Dina Jacob, geb. Nag, Mainzer Straße 89a, feiert am 22. Dezember ihren 84. Ge- burtstag in geistiger Frische.

— 80. Geburtstag. Frau Rentner Auguste Radow, geb. Elter, feiert am 21. Dezember 1931 bei guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag. Sie ist bereits 50 Jahre Besitzerin der Schleimühle „Lusttröge 35, eidenolange Besitzerin des Wiesbadener Tagblatts und eine beliebte und ange- sehene Bürgerin unserer Stadt.

— Kanarienausstellung. Der Vogelschutz- und Kanarien- züchterverein Wiesbaden, gegr. 1911, Mitglied der Weltbun- desgruppe Mitteldeutschlands, des Mittelrheinischen Kanarienzüchterverbandes, sowie Mitglied des Tiergärtner- Vereins Wiesbaden hält am Sonntag in den hinteren Räumen des Restaurants „Schlegelstube“, Kirchgasse 50, eine große Kanarienausstellung, verbunden mit den Ausstellungen der obengenannten beiden Verbände, ab. Aus allen Gebenden Mitteldeutschlands sind circa 200 Sänger eingetroffen, die seit Donnerstagfrüh vor den beiden amtierenden Preis- richtern, den Herren Oskar Voigt (Frankfurt a. M.) und Heinz Geisel (Wiesbaden) ihr Können im edlen Gesang- wettbewerb ablegen sollen.

— Die Christengemeinschaft. Am Sonntag um 20 Uhr hält Pfarrrer Weyel, Wilhelmstr. 12, Parterre, einen kultischen Predigtgottesdienst über das Thema: „Die Weihnacht zu Bethlehem als Urbild allen weihnachtlichen Erlebens.“

— Evangelischer Bund. Wie bereits bekanntgegeben, wird der hiesige Zweigverein am Sonntag, (4. Advent), nach- mittags 5 Uhr, in der Kirchengemeinde, einem Herkommen gemäß, eine „Weihnachtliche Weibekunde“ veranstalten unter Mit- wirkung des Ringkirchensorgers, des Ringkirchensorgers und verschiedener Solisten, Fr. Renz (Sopran), Herr Hahn (Bariton), Herr Nidel (Violine) u. a. Kurze religiöse An- sprache des Vorsitzenden Landeskirchenrat i. R. Merz.

Wiesbaden-Erbenheim.

Der Handwerker- und Gewerbeverein hielt am Donnerstagabend in „Edwen“ unter Leitung des 1. Vorsitzenden Heinrich Hübner eine Mitgliederver- sammlung ab. Diese Kundgebung sollte sich gegen die ver- zerrte Höhe der städtischen Tarife richten, die nunmehr auf Grund der Notverordnung neu zu regeln sein werden. Der 2. Vorsitzende wies in einem längeren Vortrag auf die außerordentlichen Schwierigkeiten hin, die sich durch eine Senkung der Tarife für die Stadt ergeben. Aber für den gesamten gewerblichen Mittelstand sei diese Senkung von großer Bedeutung. Bei den Verkehrstarifen spielen die Abonnementtarife eine besondere Rolle. Sie lägen heute z. T. noch bei 225 Prozent der Vorkriegspreise; dabei sei noch nicht berücksichtigt, daß man früher zu den Monatskarten auch noch Beilagen für Familienmitglieder zu ermäßigten Preisen bekommen habe, die man heute gar nicht mehr lenne. Während im Zentrum der Stadt jedes Dachkammerchen und sei es auch noch so ungesund, bewohnt sei, stünden viele neue, gesunde und auch preiswerte Wohnungen in den Außenbezirken leer, weil man die teuren Fahrkosten scheue. Gas und Elektrizität spielten in der Gegenwart eine ganz andere und wesentlich größere Rolle als vor dem Krieg. Ein Vergleich mit den damaligen Tarifen sei also nicht am Platze. Die Vorteile, die den Großabnehmern eingeräumt seien, müßten auch dem Kleingewerbe zugestanden werden. Der Redner sprach dann über die Auswirkungen der Notver- ordnung für Handwerk und Gewerbe. Der Schwerpunkt der ganzen Notverordnung liege unstreitig bei der Senkung

der Zinsen für Pfandbriefe und Hypotheken, die von unga- heurer Tragweite sei, und vom Handwerk freudig begrüßt werde. Anschließend wurde die Bedeutung der Miet- senkung, der Hausinspizierungsregelung und der Umschlagver- erhöhung besprochen.

Für die Vorträge dieses Winters sind bis jetzt Fräulein Dr. Gieseler, Lehrer Fritz Herber und Kaufmann H.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Staatstheater. Die Bühnenbilder für die nächste Novität im Großen Haus „Die Blume von Hawaii“, Operette von Paul Abraham, werden nach den Entwürfen von Fried- rich Schlem in den Werkstätten des Staatstheaters her- gestellt. Die Erstaufführung der Operette findet am 2. Wei- nachtsfeiertag statt.

* Kurhaus. Sonntag findet 16 Uhr ein Sinfoniekonzert des Kurorchesters statt unter Leitung von Musikdirektor Hermann Tramer und unter solistischer Mitwirkung von Konzertmeister R. Bergmann (Violine), Kammermusiker Schotte (Violine) und Kammermusiker Schidbach (Cello). — Der Gesellschaftspaziergang am Dienstag führt zum Waldhüschchen (Kaffeehaus). Treff- punkt 14.30 Uhr am Haupteingang des Kurhauses.

* Zinfuslonzerie der Kurverwaltung. Die zweite Rate der Abonnements auf die Zinfuslonzerie ist Ende dieses Monats fällig. Nur solche Abonnementskarten berechtigen zum Besuch des 5. Zinfuslonzeries unter Leitung von Gene- ral-Musikdirektor Professor Clemens Krauß, auf welchen die zweite Rate eingezogen ist.

* Das Weihnachtsprogramm der Kurverwaltung. Trotz der Notzeit will die Kurverwaltung dem einheimischen Publikum, sowie den an „Weihnachten“ hier weilenden Kur- fremden und Gästen ein reichhaltiges und interessantes Pro- gramm bieten. Es beginnt mit einem Weihnachtskonzert des „Konzert- und Sinfonie-Orchesters“ des deutschen Musik- verbandes unter Leitung von Kapellmeister Paul Dörrie am 22. Dezember; am Tage darauf, 23. Dezember, findet das Weihnachtskonzert des Kurorchesters statt. Für den ersten Feiertag sind vorgesehen: 16 Uhr Konzert, 20 Uhr Sinfonie- konzert unter Leitung von Musikdirektor Hermann Tramer und unter solistischer Mitwirkung von Konzertmeister Rudolf Bergmann. Am zweiten Feiertag 11.30 Uhr Orgel- frühlingskonzert, ausgeführt von Kirchenmusikdirektor Friedrich Petersen, der Konzertsängerin Luise Durieux, Lizen- und der Cellistin Heide Heide; 16 Uhr Konzert; 18.30 bis 19.30 Uhr Tanztee; 20 Uhr: Heiteres Festkonzert unter Leitung von Kapellmeister Heinz Berthold. Dritter Feiertag: 16 Uhr Konzert; 18.30—19.30 Uhr Tanztee; 20 Uhr Sinfoniekonzert, Leitung Musikdirektor Hermann Tramer, Solistin Ilse Hoffmann (Alt); im kleinen Saale: Gustav Jacoby. Aus dem Hundertsten im Tausendte. 28. Dezember: Filmvorführung „Ägypten, von Kairo bis zum Sudan. 29. Dezember: Lichtbildvortrag Dr. Spadeler „Japan, China und die Mandchurien“, 30. De- zember: Großer Weihnachtsball.

* Konzertdirektion Wolff. Kaplan Fajel spricht am Donnerstag, 7. Januar 1932, im Kasino. Das Thema lautet: „Reaktion und Fortschritt.“ Kartenvorbestellungen in der Konzertdirektion Wolff.

* Stadttheater Mainz. Wochenplan: Son- tag, 20. Dez., 15 Uhr: „Die Land“, 20 Uhr: „Rigoletto“, Montag, 21. Dez., 19.30 Uhr: „La Bohème“, Dienstag, 22. Dez., 19.30 Uhr: „Rigoletto“, Mittwoch, 23. Dez., 20 Uhr: „Geschlossene Vorführung für die Mainzer Arbeitslosen“, Donnerstag, 24. Dez., Geschlossen. Freitag, 25. Dez., 15 Uhr: „Siegfried“, Samstag, 26. Dez., 15 Uhr: „Im weißen Rößl“, Sonntag, 27. Dez., 15 Uhr: „Aschenbrödel“, 19 Uhr: „Der Zigeunerbaron“.

Siedlertagung.

Die Arbeitsgemeinschaft der privaten Siedlungsunter- nehmen tagte am 14. und 15. Dezember in Berlin. Direk- tor Scholz vom Vorstand der Arbeitsgemeinschaft betonte in seiner Begrüßungsansprache die Notwendigkeit, die Öffentlichkeit in geeigneter Weise über die Tätigkeit der Siedlung unter Mitwirkung der Landeskulturbehörde mit land- licher Siedlung befaßenden privaten Siedlungsträger zu unterrichten. Es sei nicht zu verkennen, daß ungünstige Wirtschaftslage des Siedlers und Finanzierungschwierig- keiten der Siedlungsbehörden sich bei den Siedlungsge- gerten, denen häufig große Gewinne zu Lasten des Siedlers zugerechnet würden, reißend auswirkten. Durch Senkung der Siedlungskosten einer Siedlerstelle und Vereinfachung des Siedlungsverfahrens seien nunmehr die Voraussetzungen der zukünftigen Siedlungstätigkeit ge- schaffen. Ministerialdirektor Bollert vom Preussischen Landwirtschaftsministerium stellte hierauf fest, daß an der Siedlung Siedlung zwar viel kritisiert, die große Leistung der letzten Jahre dagegen viel zu wenig anerkannt werde. Neben der nationalen Aufgabe wachse jetzt die soziale Auf- gabe empor, den Massen, die zu dauernder Arbeitslosigkeit verurteilt sind, einen Weg zur Arbeit und zu menschenwür- digem Dasein zu eröffnen. Redner wies besonders auf die Gruppenbildung hin. Er sei sich mit dem Reichsarbeits- minister völlig einig, daß hier unter allen Umständen die Fortschritte erzielt werden müßten. Die historische Aufgabe bei der Gruppenbildung bestehe darin, die in Siedlung drängenden Massen in die Hand zu bekommen und fest und sicher zu führen. Aber die wirtschaftliche Lage der Siedler führte Direktor Herrmann (Breslau) an, daß die Feststellung tragbarer Renten sehr schwierig sei. Durch Aufstellung von Tabellen habe er versucht, unter Be- rücksichtigung der Rohträge der Bodenwirtschaft der ein- zelnen Bodenklassen zu einem gewissen Resultat zu kommen. Die Wirtschaftliche Lage habe wegen Komplexität und mangelhafter Fehlerquellen der Berechnung absehlich ausgeschlossen. In der Diskussion brachte Ministerialrat Gieseler vom Reichsarbeitsministerium zum Ausdruck, enge Zusammen- arbeit von Behörde und Praxis sei erforderlich, um die Siedlung zu dem zu machen, was sie werden solle: ein Baustein für das deutsche Volk! Siedlerberater, Diplomanten, Boigt (Oranienburg), zeigte in seinem anschließenden Referat wie unendlich schwer es für den Siedlerberater sei, innerhalb seines Wirkungsbereichs an den Siedler heranzu- kommen, ihm die Vorurteile zu nehmen und so seine Tätig- keit zum Wohle des Einzelsiedlers zu gestalten. Über die Schulwesen in ländlichen Siedlergemeinden sprach Referent Berndt (Gießen), der in seinem Vortrag die Bedeutung der Siedlerberatung in der Gegenwart und die weitwirkende Aufgaben der Agrarfrage und ihre Rückwirkung auf die deutsche ländliche Siedlung lehrte. Die Tagung fand ihren Abschluß in internen Be- ratungen der Arbeitsgemeinschaft.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Schuh auf einen Eisenbahnzug.

— Mainz, 18. Dez. Gestern nachmittag kurz nach 5 Uhr wurde auf den Zug 647, der von Darmstadt nach Mainz fährt, zwischen Nauheim und Mainz-Bischofsheim ein scharfer Schuh abgegeben. Das Geschloß durchschlug die beiden Fenster eines Abteils dritter Klasse und zersplitterte die Scheiben. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

Falschmünzbande auf dem Weihnachtsmarkt.

— Dillenburg, 18. Dez. Auf dem Dillener Weihnachtsmarkt konnte die Polizei eine Falschmünzbande festnehmen, die in den letzten Wochen in zahlreichen Städten des Rhein- und Mittelgebiets ihr Unwesen trieb. Mit Vorliebe suchte die Bande Städte auf, in denen größere Märkte abgehalten wurden, um unter dem Schutz des Marktrubeis Falschgeld in den Verkehr zu bringen. Mit Erfolg ist u. a. in Herborn, Hachenburg, Limburg und Wehlar gearbeitet worden. Bei den Verhafteten handelt es sich um eine Frauensperson aus Lütenscheid sowie die Händler Anton Böhl und Fritz Wilhelm, beide aus Dortmund. Ein Bierler, der Händler Heinrich Bieth, ebenfalls aus Dortmund, konnte sich durch die Flucht seiner Festnahme entziehen. Bei ihrer Festnahme trugen die Verhafteten noch falsche Münz- und Zweimarkstücke sowie 50-Pfennigstücke bei sich. Nach den Angaben der Frauensperson ist als Räubersführer der Händler Bieth anzusprechen, der in einer Werkstätte in Dortmund die Falschmünzen hergestellt hat. Nach einer Mitteilung der Dortmunder Kriminalpolizei ist bereits am Freitagvormittag die Falschmünzwerkstätte in der Wohnung des Bieth ausgebaut worden.

Tragödie einer Mutter.

— Kassel, 18. Dez. Bei einem Reviergang um die Anlagen des Pumpwerks Neue Mühle sah ein Arbeiter eine weibliche Person vor den Rädern der Turbinen antreiben. Er zog sie an Land und alarmierte den Rettungstrupp, der 1½ Stunden Wiederbelebungversuche anstellte, die aber nicht zum Erfolg führten. Die Tote ist eine 35jährige Ehefrau von hier, deren 1½jähriges Kind tags zuvor beerdigt worden war.

— Cronberg i. L., 18. Dez. Musikdirektor Ludwig Sauer, Lehrer a. D., ein Sohn unseres Städtchens, feiert am 20. Dezember seinen 70. Geburtstag. Sauer ist in den Kreisen der Männerchöre in ganz Kassel bekannt als Dirigent und weit über die Grenzen Kassels hinaus als Liederkomponist (Samstags- und Hinters Dörle; Landvolkslied; Frisch auf!), Melodramen, Messen, Volksstücke (Fröhlicher Rhein, Usinger Rüdesheim) haben großen Beifall gefunden. Als ausübender Künstler bevorzugt Sauer die Orgel. Die große Musikausstellung in Frankfurt a. M. 1927 übertrug Sauer die Leitung der Orgelabteilung; auch im Radio war er schon öfter zu hören. In Wiesbaden, Frankfurt, Homburg und anderen Orten hat er in den Kriegsjahren Konzerte zum Besten der Kriegshilfe gegeben. Als er sich nach Besuch der Musikakademie um Anstellung an höheren Schulen bewarb, suchte Kaiserin Friedrich auf Schloß Friedrichshagen einen Schloßorganisten. Wir ehren ihn als heimatischen, kasseler Künstler, da er in seinen Kompositionen kasseler Dichter bevorzugt. Verschiedene Verlage haben seine Werke für Klavier, Orgel und Gesang herausgebracht, die dem Publikum trotz seiner persönlichen Bescheidenheit einen Namen machten.

— Massenhausen, 18. Dez. Am Donnerstagabend fand im Gasthaus „Zur Krone“ bei August Renneisen, eine Versammlung der neugegründeten hiesigen Freiwilligen Feuerwehr statt. Bürgermeister Kahl betonte die Wichtigkeit einer Freiwilligen Feuerwehr. Die Wahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Kommandant wurde Maurer Karl Kahl, 2. Kommandant Zimmermann H. Jung, 1. Schriftführer Willi Schneider, Kassierer Karl Kleber, Kleiderwart H. Müller, 1. Steigerführer M. Schneider, 1. Führer der Schlauchmannschaft Hermann Reimer, Führer der Spritze Karl Schleicher.

Elektrischer Schlaf in einer Sekunde.

Wieso schläft der Mensch?

Das Rätsel des Schlafes gelöst. — Die Entdeckung des „Schlafzentrums“. — Der „gesteuerte“ Schlaf. — Elektrisch herbeigeführter Schlaf.

Es ist erst kurze Zeit her, daß die Wissenschaft in die Geheimnisse des Schlafes einen Einblick erhielt. Noch vor wenigen Jahren war man der Meinung, daß der wache Zustand durch fortwährende Sinnesindrücke hervorgerufen wird, die dem Gehirn zufließen müssen, während das Fehlen dieser Sinnesindrücke den Eintritt des Schlafes bedingt oder wenigstens begünstigt. Sonst war man sich über die Ursachen des Schlafes im Unklaren. Erst die großen Grippeepidemien mit ihren zum Teil höchst eigenartigen Wirkungen auf Gehirn und Schlaf führten zu Untersuchungen, die allmählich eine einwandfreie Erklärung der Ursachen des Schlafes ermöglichten. Schon lange vermutete man, daß im Gehirn eine Stelle vorhanden sein müsse, die auf die Entstehung des Schlafes von Einfluß ist. Die Untersuchungen der jüngsten Zeit ergaben nun nach Mitteilungen von Dr. der Schriever, daß sich dieses „Schlafzentrum“ an der Grenze von Mittel- und Zwischenhirn befindet. Von hier aus wird der Schlaf, wie durch zahlreiche Untersuchungen festgestellt werden konnte, „gesteuert“. Ohne Mitwirkung dieses „Schlafzentrums“ ist also der Schlaf nicht möglich. Die Frage war nun, wieso dieses Schlafzentrum seine Wirkung ausübt. Es ist immer vorhanden, ohne daß der Mensch immer schläft. Es gibt Menschen, bei denen es sehr leicht arbeitet, die also gut und schnell einschlafen, während es bei anderen offenbar irgendwie gestört ist, denn diese Menschen „leiden an Schlaflosigkeit“, d. h. mit anderen Worten, daß das Schlafzentrum nicht in der gewünschten Form funktioniert. Kranke Menschen haben außerdem oft ein großes Schlafbedürfnis. Es sind also auf diesem scheinbar reindeutigen Gebiet zahlreiche Mannigfaltigkeiten und Zwischenstufen vorhanden, die ihre Ursachen haben müssen. Man hat auch die Bedingungen erforscht, die für die Erzeugung des Schlafes maßgebend sind, und sie in drei Gruppen eingeteilt: nämlich in psychische, chemische und physikalische. Seelische Vorgänge können die Wirkung des Schlafzentrums ebenso beeinflussen, wie körperliche und Stoffwechselvorgänge. Allerdings weiß man noch nicht, in welcher Weise diese Kräfte auf das Schlafzentrum einwirken, um den Schlaf zu beeinflussen. Es sind da noch vielerlei Einflüsse maßgebend. Wir wissen, daß wir hauptsächlich in der Nacht schlafen. Ob allein die Dunkelheit dafür maßgebend ist oder die Gewohnheit, erscheint unwahrscheinlich. Es ist vielmehr anzunehmen, daß die Rhythmen dabei mitwirken, denen wir alle gehorchen müssen. Es ist also ein großer Komplex der verschiedenartigsten Ursachen, die das Schlafzentrum in günstiger oder ungünstiger Weise beeinflussen. Wenn man alle Ursachen und die Größe ihrer Bedeutung für das Schlafzentrum erkannt haben wird, dann wird man vielleicht in



Die Sturmverwüstungen im Ostseebad Cranz.

Die zerstörte Uferpromenade. Von dem Orkan, der in den letzten Tagen die Ostseeküste heimsuchte, wurde besonders schwer das Bad Cranz an der Kurischen Nehrung betroffen. Die Uferpromenade wurde durch die aufgewühlten Wellen auseinandergerissen und zahlreiche Häuser abgedeckt. Der Schaden beläuft sich auf eine Million Mark.

der Lage sein, den Schlaf des Menschen genau bestimmen zu können. Allerdings mit der Einschränkung, daß man auf die besondere Einstellung des Menschen zu den Ereignissen keinen Einfluß hat. Die Menschen reagieren bekanntlich in verschiedener Form auf die Erlebnisse. Der eine ist bei verhältnismäßig geringfügigen Ursachen schon sehr aufgeregt und schlaflos, die einen anderen gar nicht aus der Ruhe bringen können und vor allen Dingen nicht imstande sind, ihm seinen gesunden Schlaf zu rauben. Die Verschiedenheit der Temperamente und körperlichen Verfassungen wird auch in dieser Beziehung sich stets auswirken. Trotzdem aber hat man schon die ungeheure Bedeutung des Schlafzentrums einwandfrei durch Experimente festgestellt, die sogar gefilmt werden konnten. Es gelang, das Schlafzentrum von Ratten durch elektrische Einflüsse zu reizen. Der Erfolg war geradezu erstaunlich. Im selben Augenblick fielen die Ratten in den Schlaf. Dies war eine künstliche Erzeugung des Schlafes ohne chemische Schlafmittel, die bekanntlich oft erst nach längerer Zeit und manchmal gar nicht wirken. Sie müssen durch den Stoffwechsel die Organe beeinflussen, während hier der direkte Weg zu dem Schlafzentrum gefunden wurde. Dadurch ergab sich zugleich die Erkenntnis, daß hier nicht nur das Schlafzentrum vermutet wurde, sondern tatsächlich ist. Der allmähliche und bekannteste Vorgang, der bisher am unbekannten war, ist jetzt in seiner Hauptursache erkannt. Nun wird man in das Labyrinth der physikalischen, chemischen und psychischen Wege im Körper vordringen, um auch die geheimnisvoll wirkenden und zusammenarbeitenden Kräfte festzustellen, die eine der wichtigsten Funktionen des Organismus beeinflussen.

Sensation des Weihnachtsmarkts vor 100 Jahren:

Die ersten sprechenden Puppen.

Der Erfinder, der Matrose Jean Croqueur, soll jetzt ein Denkmal erhalten.

Die Gliederpuppe als Kinderspielzeug tauchte in den Jahren nach dem 30jährigen Kriege, also gegen Ende des 17. Jahrhunderts auf. Die ersten Puppen wurden in Italien hergestellt, und es ist wohl anzunehmen, daß diese Mode sich aus dem Orient, wahrscheinlich von China her,

nach Europa verpflanzte. Heute ist der Weihnachtsmarkt ohne Puppen überhaupt nicht mehr denkbar, und die Puppenindustrie hat in der ganzen Welt einen gewaltigen Aufschwung genommen. Das beste Beispiel für die Tatsache, daß die Puppe als Kinderspielzeug nicht mehr ausgerottet werden kann, bildet Sowjetrußland. Dort wurde nämlich vor 3 Jahren die Herstellung und die Einführung von Puppen verboten, weil man die Kinder zwingen wollte, sogenanntes proletarisches Spielzeug zu benutzen, das von den russischen Machthabern eigens hierzu entworfen wurde. In diesem Jahr sind zum erstenmal wieder sämtliche Spielwarenläden von Moskau, Leningrad und allen anderen Städten voll von Puppen. Das proletarische Spielzeug hat sich nicht durchsetzen können, ist vollkommen abgeschafft und besonders durch die Gliederpuppe aller Art aus Wolle, Holz, Pappmaché und Porzellan ersetzt worden.

Vor genau 100 Jahren, auf den Weihnachtsmärkten des Jahres 1831, gab es eine große Sensation, denn es tauchte zum erstenmal die sprechende Puppe auf, das heißt, eine Gliederpuppe als Kinderspielzeug, welche „Papa“ und „Mama“ sagte, wenn man sie hinlegte oder aufstellte. Puppen, welche die Lider beim Hinlegen schlossen, gab es damals schon, aber die „sprechende“ Puppe war etwas neues. Erfinden wurde sie von einem französischen Matrosen Jean Croqueur, der von seinem Schiff desertiert war und deshalb 3 Jahre ins Gefängnis wandern mußte. Hier fing er an zu basteln und konstruierte zuerst eine Guillotine und dazu passende kleine Puppen, die man richtiggehend köpfen konnte. Das Spielzeug wurde aber damals als nicht sehr geschmackvoll empfunden, und nun beschäftigte sich Jean Croqueur näher mit seinen Puppen und baute einen Mechanismus ein, auf Grund dessen sie „Papa“ und „Mama“ sagen konnten. Diese Erfindung hatte einen durchschlagenden Erfolg. Sie war 1831 auf den Jahrmärkten gewissermaßen der Schlager der Saison, die Fabriken konnten gar nicht genug sprechende Puppen herstellen, und Croqueur, der damals gerade aus dem Gefängnis entlassen wurde, verdiente im Laufe der Zeit viel Geld mit seiner Erfindung, die Millionen von Kindern eine große Freude bereitet hat und auch heute noch bereitet. Anlässlich des 100. Geburtstages der Erfindung der Puppe will der Magistrat des Städtchens Givors an der Rhone südlich von Lyon dem Erfinder ein Denkmal setzen. D. Fensky.

Der Sport des Sonntags.

Fußball.

Auftakt zur süddeutschen Meisterschaft.

Mainz: FSB. 05 — Eintracht Frankfurt!

Die süddeutschen Meisterschaftsspiele werden in dieser Saison in zwei Abteilungen durchgeführt. Der Nordwestbezirk umfaßt die Gruppen Mainz, Hessen, Rhein und Saar, während im Südostbezirk die bestplatzierten Mannschaften von Württemberg/Baden und Nord-/Südbayern aufmarschieren. Die beiden Bezirksmeister nehmen ebenso wie der später zu ermittelnde süddeutsche Pokalmeister an den deutschen Endrundenspielen teil. Um so eindrucksvoller gestaltet sich dieser Endspielauftakt, der in Mainz am Sonntag wohl die interessantesten Mannschaften des Nordwestbezirks zusammenbringt. Eintracht Frankfurt stellt mit Schmitt; Schül, Stubb; Gramlich, Leis, Dietrich; Schaller, Trumpler, Ehmer, Möbbs, Kellerhoff nach wie vor eine der stärksten süddeutschen Einheiten, die in den diesjährigen Verbandsspielen (von SK. Rot-Weiß) nur einmal besiegt wurde. Der Frankfurter Angriff steht bestimmt nicht hinter dem des erfolgreichen Mainzer Quintetts zurück. Das Übergewicht der Gäste ist in der allen internationalen Ansprüchen genügenden Gesamt- wie Einzelleistung der Hintermannschaft verankert, die entscheidend zu schlagen auch der Platz sehr schwer fallen wird. Der voraussichtlich mit Schwarz; Draischach; Rast; Schneider, Deder, Weibacher; Brandel, Burkhart, Engel, Scherm und Pöselmann antretende FSB. 1905 Mainz steht vor seiner größten Aufgabe der ganzen Saison. Den Wiesbadener Sport wird dieser Großkampf wie auch die weiteren Spiele am Sonntag nicht unwesentlich beeinflussen, denn schon jetzt zeigt man hier für die Meisterschaftskämpfe das denkbar größte Interesse.

Die süddeutschen Verbandsspiele

nehmen inzwischen auf der ganzen Linie ihren Fortgang. Am Rhein werden einige interessante, aber für die Schlußgestaltung der Tabelle bedeutungslose Treffen durchgeführt, da ja hier die Entscheidung um Meisterschaft und Abstieg bereits gefallen ist. FK. Viktoria wird sich aller Voraussicht nach in der Gruppe Saar nach Sieg über die Spielstarken Saarbrücker Sportfreunde der Tabellenpitze bemächtigen. Am Main geht der erbitterte Kampf um den wichtigen zweiten Platz zwischen SK. Rot-Weiß und FSB.

Frankfurt weiter. Beide Mannschaften spielen auswärts, die Bornheimer in Griesheim, die Bodenheimer in Nieder- rad. VfL. Neu-Isenburg sucht seine Position im Treffen gegen Germania Bieber weiter zu festigen, derweilen Hanau 1893 (gegen Germania 1894 Frankfurt) und FSB. Heusenstamm (in Offenbach gegen die Kickers) der Abstiegsgefahr zu entgehen suchen.

Gruppe Hessen:

Bis auf das ausstehende Schlussspiel Wormatia Worms — FSB. 1905 Mainz sind die Verbandsspiele abgeschlossen. Die Pokalspiele stehen vor der Tür. Die übrige Zeit füllen Freundschaftstreffen aus. So hat z. B. Wormatia Worms mit dem Lokalverein Alemannia ein Spiel vereinbart. Sportverein Wiesbaden pausiert nach mehrmonatigen Kämpfen und veranstaltet am Sonntagabend um 8 Uhr im großen Saale des Rath. Gefellenhauses, Dohheimer Straße 24, unter Mitwirkung namhafter Künstler seinen diesjährigen Weihnachts- und Esternabend. — Weitere Privatspiele tragen Böhmer Ludwigs- hafen (gegen SpBgg. Fürth) und FK. Saarbrücken (gegen Austria Wien) aus.

Kreisliga, Kreis Wiesbaden.

SK. Dohheim — FK. Gefellenbach; FK. 1902 Biedrich — SK. Winkel; Germania Weibach — SK. Flörsheim; Opel Küsselsheim — SpBgg. Raunheim.

Die Wiesbadener Kreisliga sollte diesmal auf heimischem Boden besser abgehen als vor einigen Wochen. Am 10.30 Uhr empfängt der SK. Dohheim auf dem Reichsbahnplatz den sehr spieltüchtigen FK. Gefellenbach. Hier darf man ein spannendes Treffen erwarten, dessen Chancen eigentlich für die Platzhirsche stehen, nachdem diese bereits das Vorspiel in Gefellenbach mit 3:1 für sich entscheiden konnte. Auch FK. 1902 Biedrich spielt zu Hause, und hat den recht schlecht platzierten, aber trotzdem nicht zu unterschätzenden SK. Winkel zu Gast. Wenn die Einheimischen von der 1. Minute an auf Sieg spielen, dann dürften beide Punkte in Biedrich bleiben. Opel Küsselsheim wird zu Hause der SpBgg. Raunheim keine Chance lassen. Der Tabellenführer SK. Flörsheim muß in Weibach aufpassen, um unangenehme Überraschungen zu vermeiden.

Kreis Mainz: Die FSBg. Nombach steht vor der Erringung der Meisterschaft. Allerdings müssen noch einige wichtige Punkte unter Dach und Fach gebracht werden.

Schenken Sie Schuhe!



Kragentiefel, braun
gef., Druckknopfversch.,
36/42 10.50, 31/35 8.90,
27/30 7.90

Ueberschuhe, ganz
Gummi, prima Qualität,
schwarz . . . 36/42 6.75
Kinder 6.50, 5.95, 5.75, 4.90

Damen-Sportstiefel
braun Boxkalf 16.50, braun
Waterproof 12.50 u. braun
Rindbox 10.90

Herren-Sportstiefel
braun Waterproof, Filz-
streifen, mit Stoßnägel,
14.50, ohne Beschlag 12.50

Unsere 11 Weihnachts-Schaukasten
zeigen eine Riesenauswahl!

Schuhe für jeden Geschmack!
Schuhe für jede Geld-Börse!



Schuh-Kuhn

Das neuzeitliche große Schuhhaus Wiesbadens

Bleichstraße 11
Wellritzstraße 26
Str. d. Republik 26

4848

Schütz Jamaika-Rum Schütz Batavia-Arrak Schütz Weinbrand

beste Qualitäten, preiswert
Verschnitt . . . Fl. 3.40, 3.50, 3.80 Mk

Verlangen Sie in den einschlag.
Geschäften **nur Schütz**, dann
sind Sie bestimmt gut bedient.

Hubert Schütz & Co., Kaiser-Fr.-Ring 70
Weinbrennerei und Likörfabrik
Fernsprecher 26331. 4589



Ein guter Kuchen

Ein schöner Braten

kann nur in einem erstklass.
Gasherd zubereitet werden.

Der
NB. Senking-

Gasherd ist der Beste

Aber auch die Geräte müssen gut sein.

Backformen • Reibmaschinen
Stahl-Gansbräter • Rührmaschinen
in reicher Auswahl.

L.D. JUNG KIRCHGASSE 47
Das Fachgeschäft
für erprobten Hausrat.

Meinen Sie nicht

daß ein blauer oder schwarzer Anzug
für festliche Gelegenheiten eine feine
Weihnachtsgabe wäre? Und wie preis-
wert kaufen Sie solche Anzüge bei Ziegler!

Ziegler
Wiesbaden

Kirchgasse 47

... und wenn Sie
garnicht wissen was Sie schenken sollen,
ein **SCHIRG**-Gutschein ist das richtige
Geschenk!

SCHIRG'S Gutscheine

sind für den Geber so bequem, sie können
über jeden Betrag ausgestellt werden.

SCHIRG'S Gutscheine

behalten ihren Wert, auf Wunsch bis zum
1. März 1932.

SCHIRG'S Gutscheine

sind so vollkommen, weil der Beschenkte
sich aussuchen kann **wann u. was** er will.

SCHIRG'S Gutscheine

sind in ein weihnachtliches Gewand
gekleidet und machen auf dem Gabentisch
einen besonderen Eindruck.

SCHIRG

2 Webergasse 2.

4804

Ihre Dring

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtbindendes und lästiges Bandage tragen.
Durch solche Bänder verhärtet sich das Leiden und kann zur Todesursache
werden. (Es entsteht Bruchentzündung, die operiert werden muß und den Tod
zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Bei vieler eine Bandage per-
ordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine außerst bequeme, un-
verwundliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachtragen
meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.
Berthold A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich
bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und aktiver Mensch!“ Land-
wirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich lebe mich genötigt. Ihnen nach 2 Jahren meinen
innigen Dank auszusprechen. wurde ich ganz befreit von meinem Leiden.“
Bandagen von 15 RM. an. Für Bruch- und Vorfall-Leidende kostenlos
zu sprechen in:
Wiesbaden 25. Dezember von 8-1 Uhr im Hotel „Neuer Adler“, Goethestraße 18.
Bad Schwalbach 23. Dezember von 3-6 Uhr im Hotel „Schönburg“.
nach Ruf in garantiert
unbetroffener Ausführung

Auße dem **Leibbinder** an Richard Wagner-Str. 16. P130a
L. Ketting, Spezialbandagist, Köln.

Familien-Drucksachen

jeder Art in kürzester Zeit
L. Schallenberg'sche Buchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Vogelschutz- u. Kanarienzuchtverein Wiesbaden

Gegr. 1911

Der Verein hält am **Sonntag, den
20. Dezember 1931** in den hinteren Räumen
des Restaurants

„Schlegelstube“

Königsasse 50 eine

Große Kanarienausstellung mit Verlosung

von nur guten Kanarienhähnen ab.
Es besteht die Möglichkeit für 25 Pfennig
einen guten Kanarienhahn zu gewinnen.
Eintritt frei! **Eintritt frei!**

Auf jeden Weihnachtstisch



ein Saffrater!

von

Erich Stephan

Kleine Burgstraße

Gasse Käjngasse

Matulatur

zu haben im Taubl.-Verlag, Schalterhalle rechts.

Schlittschuhe

Original Hudora

u. a. Qualitätsmarken

sind billiger geworden

blank 3.40, 4.70, 4.90

vernickelt 8.—, 8.75, 8.90

L.D. JUNG / Kirchgasse 47

4865

Zum Weihnachtsfest

Die sensationelle Kaufgelegenheit im

Total-Ausverkauf

Damentaschen, Schreibmappen, Koffer und alle Reiseartikel

Führer's Lederwaren- u. Kofferhaus **Kirchgasse 28**

bis

60%

reduziert und mehr

Abenteuer im Hamburger Hafen.

Eine Reportage aus der Wirklichkeit / Von Karl Ch.

13. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

In der Drachenbude.

An dem Husten erkannte ich, wer das Mädchen war. Es war Milly.
Und dann kramte sich bunt und kaum bewußt mein Gehirn zu der Frage zusammen: War sie, die ich an Bord war? Kam sie, um mir zu helfen? Oder war sie im Bunde mit Salaabra?
Plötzlich kam mir zum Bewußtsein, daß im Mannschafts-quartier auf einmal eine Stille eingetreten sei. Eine fast erwartungs-volle Stille, die jetzt mit einer ungewissen Spannung geladen zu sein schien.
Ruhiger geworden, lauschte ich wieder. Dann vernahm ich die tiefen Atemzüge eines Schlafenden, darauf ein unterdrücktes Gähnen und dann...
Ein leises Klopfen an meiner Tür...
Ich fand keine Worte als Antwort, sondern klopfte ebenfalls.
Der Riegel knirschte, die Tür öffnete sich und in dem matten Schein der Hängelampe sah ich Milly, die mich mit ängstlichen Augen anblickte, dann den Finger vor den Mund legte und auf den schlafenden Halbnezer wies.
Es war Milly in ihrem bunten, billigen Mantel, ihren zer-treuten Satinschuhen, ihrem ausgezehrten Kinderge-sicht und ihrem — goldenen Herzen...
Es war Milly, die mich jetzt anblickte, als ob sie Vorwürfe erwartete.
„Ich hab' ihm ein Schlafmittel in den Rum getan,“ flüsterte sie, „ist Ihnen etwas zugefallen?“
„Ich bin in Ordnung. Aber jetzt schnell von dem Schiff herunter, Milly.“
Wir schlichen uns an Deck, ließen uns in das Boot hinab und ruderten auf das Ufer zu.
Als wir ausgestiegen waren und festes Land unter den Füßen hatten, kam mir erst wieder in heißen Wellen zum Bewußtsein, was dieses Kind für mich getan hatte, dieses kleine, lechzende Kind, dem man die Hände küssen sollte.
Zaghaft nahm Milly meine Hand.
„Das hab' ich doch ganz gut gemacht, nicht? Es war mir ja auch nicht recht, aber anders ging es doch nicht.“
Und während wir auf die Landungsbrücken zuschritten, brachen in mir unüberwindlich die Schleusen auf. Ein über-türzendes Gefühl von Dankbarkeit, von Mut über eine Welt, die Mädchen wie Milly auf den Müllanger wirft, Scham über eine Welt, die dies duldet, floß mir in heißen Tränen aus den Augen.
Aber über diese Tränen schante ich mich nicht. Ich konnte mir die geballten Fäuste vor die Augen pressen und immer wieder schluchzen: „Verflucht, verflucht, verflucht...“

Unter einer Straßenlaterne blieben wir stehen.
„Wie sehe ich aus, Milly? Kann ich mich so irgendwo sehen lassen?“
„Ziemlich ruppig. Aber Sie können trotzdem ruhig zur Drachenbude gehen. Da werden Sie hereingelassen und können sich auch waschen. Sie müssen sagen, Sie wären duhn gewesen und in den Fleet gefallen.“
„Kannst du da auch mit hin?“
„Ja. Das Logis ist allerdings nur für Männer, aber in die Speisewirtschaft kann ich mit hineintommen. Da sitzen viele bei einer Bouillon die ganze Nacht.“
Milly führte mich durch einige verlassen Straßen bis nahe an den Altonaer Fischmarkt, wo sich ein Grobchenhotel unter dem Namen „Drachenbude“ in einem baufälligen Fachwerkhaus befand. Vor dem Eingang standen noch einige Gruppen von Männern und einige Frauen hilflos und kopfhängerisch, wie eine Herde Tiere, der der Führer fehlt. Man sah es ihren Gesichtern an, sie wußten einfach keinen Rat mehr, man las es von ihrer Kleidung ab, sie waren da angelangt, wo sich vor dem Menschen die große Entscheidung auf-tut, ob er einen gewalttamen Schlachtrich unter dieses Leben machen, oder sich mit ebenso gewalttamen Methoden über die Gesele hinwegsetzen soll.
Die Menschen, die vor dem erleuchteten Eingang der „Drachenbude“ standen, gehörten nicht zu den Hoi-en und Karpsen des großen Hafens, die selbst in den schlechtesten Zeiten ihre kleine magenfüllende Beute erkaufen oder erlauern. Sie waren die typischen Vertreter jener Leute, die mit großen Hoffnungen und wenig Geld aus allen Gegenden des Hinterlandes nach dem großen Hafen kommen und in dieser Vorstadt der Welt ein Sprungbrett zu finden glauben, mit dessen Hilfe sie die gähnende Kluft der Arbeitslosigkeit oder der Monotonie des Alltagslebens überwinden können.
Hier steht von Fiebersehauern geschüttelt der Kontorist aus Dresden, der eine bescheidene Stellung aufgab, um über Hamburg als Faktoreibeamter nach palmenbekränzten Südseemeilen zu gelangen. Hier dringt der kalte Nachtwind durch die dünnen Sommerkleider der Arzthelferin aus Stuttgart, die mit dreihundert Mark nach dem Welthafen kam, eine sofortige Anstellung als Schiffs-küchlerin bei der Hapag erhoffte, und jetzt nur den einen Gedanken hat, ob sie ihre letzten fünfzig Pfennige für eine Tasse Kaffee und Bohnensuppe in der Drachenbude ausgeben oder den nagenden Hunger bis zum ersten Morgenrauen verbeißen soll, wenn die Wartefälle des Altonaer Bahnhofes sich öffnen, wo sie bei einem Getränk den ganzen Tag sitzen kann und warten...
Junge Burschen von sechzehn bis zwanzig Jahren, die jeder-zeit auf dem Lande ein Bett, ein kräftiges Essen und einen be-

cheidenen Monatslohn erhalten können, frösteln in der Nacht-luft. Auch ihre Gesichter sind schon von Entbehrungen gezeichnet, aber in ihrem Auge glüht noch ein Funke der Hoffnung...
Sie sind der Mehrzahl, diese Lehrlinge aus Nachen und Ragde-burg, diese Schüler aus Essen und Kassel, die entweder mit oder ohne Erlaubnis ihrer Lehrherren und Eltern in der Holzklasse nach Hamburg fahren, ihre letzten Groschen für ein Taschentuch mit dem Sternbanner und einen Revolver ausgeben, um schließlich völlig ausgehungert von den Polizeistreifen auf-gegriffen und nach der Heimath abgehoben zu werden, oder aber — was schlimmer ist — im Hafenschlamm zu versinken...

Milly erzählt...

Die Speisewirtschaft der „Drachenbude“ war sauberer, als ich je gedacht hatte. Die großen Holztische waren frisch ge-schneuert, die beiden Kellnerinnen hatten weiße Joden an, das Geschirr war ebenso rein wie in einem anderen Lokal. Das einzige An-zeichen, daß man hier den Gästen nicht das größte Vertrauen entgegenbrachte, bestand darin, daß die Salz- und Pfefferfässer auf den Tischen angeketet waren und nach beendeter Mahlzeit das Geschirr sofort abgeräumt wurde; denn selbst die billigsten Bestecke haben bei den Lumpenhändlern am Hafen noch Pfennigs-wert. Die Sauberkeit war aber nicht schwer zu erklären. Tausende Menschen mit knurrendem Magen und zerfetzten Hoffnungen waren nur zu gern bereit, stundenlange Schweißarbeit für einen Teller Suppe und die Berechtigung, sich in einem geheizten Raum aufhalten zu dürfen, zu leisten.

Ich nahm mit Milly in einer Ecke Platz, bestellte Kaffee und Würstchen und fragte dann:

„Nun erzähle mir, Milly, wie du mich gefunden hast.“
Millys Antwort verriet mir wieder die jähre Treue dieses Kindes. Milly war mir gefolgt, nachdem ich das Gasthaus Bloen verlassen hatte und kam gerade in dem Moment auf die Szene, als ich vor den „Sieben Sünden“ niedergeschlagen wurde. Sie sah, daß mich vier Leute in Schiffertracht auf Anordnung Sala-abras nach der Hafenfront brachten, wo ich in einen Kahn ver-laden wurde.

Aus dem Gespräch der zurückkehrenden Männer, die von Salaabra am Kai abgelohnt wurden, erfuhr sie, daß ich mich an Bord der „Prinzipessa Inez“ befand. Die ganze Nacht und den ganzen Tag bis zum Abend blieb Milly an der Wasserfront. Sie erkannte schließlich einen an Land rudernden Matrosen und erfuhr von ihm, wieviel Leute sich an Bord der „Prinzipessa“ befanden. Nach ihrer Beschreibung war dieser Mann, der ihr sagte, daß sich nur ein Wächter auf diesem Motorsegler aufhalte, der Matrose Martens, welcher mit dem Chinesen an Land gerudert war. Sie wartete, bis der Hafenverkehr ganz eingeschlafen war, und ruderte dann zu dem Schiff hinaus. (Fortsetzung folgt.)

RADIO

nur die besten
NEUHEITEN

die bestimmt
FREUDE

machen
mustergültig ange-
schlossen zu günstigen
Bedingungen.

Gute kompl. Anlagen
von 105.- Mk. an

MUSIKHAUS
SCHÜTTEN

Große Burgstraße
Telephon 23883

Lieferanten

geschlossen, billig zu verm.
ab zu verkaufen. Reichel,
Mainzer Straße 84.

Auto-Fahrten

Gute versicherte Wagen,
billigste Berechnung.
Antonius 21127, Kirchg 50
Tag- und Nachtdienst

STIMMEN DIE PREISE

mit der Lage überein? Prüfen Sie bitte daraufhin meine heutigen Angebote und probieren Sie ruhig einmal einige Mäntel oder Anzüge persönlich. Es geschieht selbstverständlich ohne jeden Kaufzwang. Es ist nur mein Wunsch Ihnen zu beweisen, daß die Löwenstein-Kleidung trotz der bekannt guten Qualität durch meine niedrigen Etagenpreise für jedermann erschwinglich ist. F 96 a

SONNTAG VON 2 BIS 6 UHR GEÖFFNET!

WINTER-ULSTER	MARENGO-PALETOTS	Etwas ganz Besonderes:	ULSTER-PALETOTS	HERREN-ANZÜGE
aus haltbaren und modernen Stoffen, in den schönen Farben	schöne u. gute Marengo-Ware, vollst. auf K'seide gefüttert	PULLOVER ohne Aermel, haltbare Ware, in schön. Farben	die schicke Form für den flott jungen Mann, ganz auf K'seide	aus guten und modernen Stoffen, mit tadellosen Zutaten
18.- 28.-	28.- 38.-	190	28.- 38.-	18.- 28.-
WINTER-ULSTER	MARENGO-PALETOTS	HERREN-HOSEN	ULSTER-PALETOTS	HERREN-ANZÜGE
besonders schwere, reinwoll. Ulsterqualität, auf K'seide gef.	aus tadellos. Stoffen i. muster-gültiger Ausführg. u. Paßform	aus bewährten, trag-fähigen Stoffen	prachtvolle, reinwollene Ware, in den eleg. Diagonal-Mustern	aus guten Cheviots und reinwoll. blauen Kammgarnstoffen
38.- 48.-	48.- 58.-	250	48.- 58.-	38.- 48.-
WINTER-ULSTER	MARENGO-PALETOTS	LODEN-JOPPEN	ULSTER-PALETOTS	HERREN-ANZÜGE
hervorragende, reinwollene, schwere Stoffe, eleg. Formen	außerordentl. schöne, reinwoll. Qualitäten, prachty. Verarbgt.	gewährte Lodenstoffe, warm gefüttert	ganz hervorragend, reinwollene Ulsterqualität, auf fein. K'seide	ausgesucht schöne und feine reinwoll. Kammgarnqualitäten
58.- 78.-	68.- 78.-	975	68.- 78.-	58.- 78.-
		HAUS-JACKEN		
		aus gutem Flausch mit Seidenkordel		
		1075		

LÖWENSTEIN

Mainz, Bahnhofstraße 13, I. Etage — Keine Schaufenster, aber größte Auswahl der Branche am Platze



EIN SPARBUCH

der Vereinsbank Wiesbaden

E. G. m. H.

Gegründet 1865

Hauptgeschäft: Wiesbaden, Mauritiusstr. Nr. 7 Zweigstelle: Wiesbaden, Bismarckring Nr. 41

Eigenes Kapital, Reserven und Haftsumme RM. 3350000

Zweigstellen in W.-Bierstadt, W.-Dotzheim, W.-Erbenheim, W.-Sonnenberg.

Ausgabe von Heimsparbüchern und Spar-Uhren. — Eröffnung steuerfreier Spar-Konten.

Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

F525

Neues aus aller Welt.

Iad Diamond erschossen.

Nach einem nächtlichen Gelage.

Nach New Yorker Meldungen ist der berühmte amerikanische Bandit Iad Diamond am Freitagfrüh in Albany im Staate New York von seinen Rivalen erschossen worden. Der tödliche Angriff geschah kurz nach Beendigung eines nächtlichen Gelages, das zur Feier der Entlassung Diamonds aus dem Gefängnis veranstaltet wurde. Zwei Banditen drangen in sein Schlafzimmer ein und feuerten mehrere Schüsse auf ihn ab. Diamond wurde von drei Kugeln tödlich getroffen.

Damit ist ein geketztes und abenteuerliches Leben erloschen. Man erinnert sich noch der vor nicht allzulanger Zeit erfolgten Reise des Banditen nach Europa, die er aus Furcht vor den Nachstellungen seiner Feinde unternahm und wobei er von Land zu Land abgehoben wurde. Beim Übertritt nach Deutschland wurde er an der deutsch-belgischen Grenze verhaftet und nach kurzem Verhör ausgewiesen. Nach Amerika zurückgekehrt, wurde er das Opfer eines Anschlages seiner Rivalen, wobei er durch Kopfschüsse schwere Verletzungen erlitt und monatelang zwischen Leben und Tod in einem Krankenhaus schwebte, bis ihn jetzt endgültig sein Schicksal ereichte.

Ein Rechtsanwalt unterschlägt 100 000 M. Notariatsgelder. Gegen Rechtsanwalt Löwenstein in Oberhausen, der annähernd 100 000 M. Notariatsgelder unterschlagen hat, ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Tod eines Schornsteinfegerlehrlings. Der 14½-jährige Schornsteinfegerlehrling Werner Schloß aus Bergholz hatte am Donnerstagnachmittag in seiner Gemeinde die Schornsteinreinigung vorzunehmen. Dabei kam der Junge einer Starstromleitung zu nahe. Er wurde durch den elektrischen Strom sofort getötet und stürzte leblos vom Dach.

Schüler-Mord im Personenzug. Auf der Fahrt zwischen Finkenwalde und Altdamm brachte sich der 20 Jahre alte Gymnasiast Richard A. aus Stettin im Personenzug einen Pistolenschuß in den Kopf bei. In Altdamm wurde der Schwerverwundete sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo er schon nach einer halben Stunde seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Der Grund zu dem Freitod des jungen Menschen ist darin zu suchen, daß ihm von der Schulleitung schlechte Aussichten für das Abiturium bescheinigt werden mußten.

Dammbruch auf der Ludwigsglück-Grube. — 1 Toter. Auf der Ludwigsglück-Grube bei Hindenburg brach am Freitag gegen Ende der Mittagsstunde der Damm des Spülverfahes und freigewordene Spülwasser ergossen sich mit ungeheurer Gewalt in die umliegenden Pfeiler. Dabei wurde

ein Häuer aus Hindenburg getötet, zwei andere Häuer aus Hindenburg wurden schwer verletzt. Auch der Sachschaden ist bedeutend, da die ganze Strecke förderungsunfähig geworden ist.

Aufhebung einer Falschmünzwerkstatt bei Bremen. Die Polizei entdeckte in der Umgebung Bremens eine vollständig eingerichtete Falschmünzwerkstatt, in der u. a. falsche Fünfmarkstücke hergestellt worden waren. Die Frau, in deren Wohnung sich die Werkstatt befand, wurde festgenommen.

Abtransport der Gondel des Stratosphärenballons. Wie aus Innsbruck gemeldet wird, sei die Sicherung der schon tief verschneiten Gondel des Stratosphärenballons auf dem großen Gurgler Eiserner nun beschlossene Sache. Gelegentlich der Anwesenheit des Assistenten Prof. Piccard, Dr. Ripper, bei der Skikonferenz um die beiden Piccard, beher in Gurgl wurden die Vorbereitungen für den Abtransport der Gondel getroffen werden, der wegen der schwierigen Transportverhältnisse nur im Winter durchgeführt werden könnte.

Kampf mit einem Tiger im Flugzeug. Einen Kampf mit einem Tiger mußte im Flugzeug auf dem Flug von Paris nach London ein Dresseur bestehen, der mit dem Tiger zu einer Schauvorstellung nach London flog. Es gelang ihm, das unruhig gewordene Tier in seinen Käfig zurückzutreiben, so daß der Pilot von dem Vorfall nichts merkte.



4711. Echt Kölnisch Wasser

Taschen-Flaschen	1.—, 1.30, 1.55
Original-Flaschen	1.55, 2.60, 3.90
Flach-Format	1.30, 2.20, 3.30
Umflochtene Champagner-Flaschen	4.85, 8.25, 16.—
Karaffen (rund oder vierkantig)	6.25
Flasche "Herren-Format"	11.25

Versiegelte Holzkistchen	
4711. Echt Kölnisch Wasser	7.80, 11.70, 15.60
4711. Geschenk-Packungen	
4711. Echt Kölnisch Wasser oder 4711. Echt Kölnisch Wasser u. 4711. Kölnisch Wasser-Seife	1.75 bis 4.20
4711. Kölnisch Wasser-Seife	
Stück	60 Pfg. • Karton m. 3 Stück 1.70



4711. Tosca

4711. Tosca-Parfum
Von der sachlichen Probe-Flasche bis zur erlesensten Luxus-Packung

1.80, 3.60, 4.50, 5.40, 8.—, 9.—, 9.80, 19.50

4711. Tosca-Eau de Cologne	1.—
Taschen-Flasche	1.80, 2.80, 4.90
Zehnkant-Flaschen	

4711. Tosca-Geschenk-Packungen
Je nach Wahl mit 4711. Tosca-Eau de Cologne, Parfum, Seife u. Puder 1.80 bis 9.50



4711. Rheingold

Das Parfum einer glücklichen Stunde

Vierkant-Flaschen	1.80, 3.60
Stufen-Flaschen	2.—, 4.—
Blau-Goldene Schmuck-Flaschen	4.50, 8.—
Luxus-Packung	10.80

4711. Rheingold-Eau de Cologne
Parfümiert mit dem köstlichen Duft von 4711. Rheingold

Taschen-Flasche	1.20
Vierkant-Flaschen	2.40, 5.25

Die Fahrt lohnt sich!



schenk' behaglichkeit!

Zu Notverordnungs-Preisen!



Karlsruhe's größte Auswahl!

Jg. fette Hafermastgänse, gest., Pfd. 80.5
Fett. Suppenhühn. Pfd. 65.5
Fr. gesch. Feldhas. Pfd. 60.5
Haltbare Winteräpfel,
Baumanns Renette, gr.
Stettiner . . . Ztr. 8.4
sortierte Ware Ztr. 10.4
vers. frosts. geg. Nachn.
Helur. Nagl. Aldonsach. N. - Soy.
Weihn.-Bestell. v. Gänsen
werd. entgegen genommen.

Bonbonnieren nur frisch
bei
Schokoladen-Wagner
Schwalbacher Straße 11.
Gegründet 1914.
Durchgehend geöffnet.

Für Weihnachten
billig zu verkaufen:
Kino-Apparat, Laterne
magica, Radio, 1 Flügel,
Harmonium, D. - Fahrrad,
Motorrad, Seitenwagen,
Chassis, Gasberb, 1 kleine
Hobelbank, Spielkasten,
Eisenbahn, Rutschbahn,
Kinderhaus usw. von 9
bis 3 Uhr tägl. Thomae-
straße 7.

Das gute Inserat

solite jeder mit der
Zeit schreitende Ge-
schäftsmann ganz be-
sonders pflegen. Wir
liefern Ihnen moderne
zweckentsprechende
Anzeigen und stehen
mit Vorschlägen jeder
Zeit gerne zur Verfü-
gung. Unser reichhal-
tiges und künstlerisch
erstklassiges Schrift-
tenmaterial verbürgt
Ihnen Erfolg!

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

4711.
Erlesene Weihnachtsgaben
Praktisch - im Sinne der Zeit.